

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. Inland. Ausland 3,50 RM. (inkl. Postgebühren). Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Postboten und unterbreitern nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonst. Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zahlung des Bezugspreises. — Abkündigung eingetragener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Vorzug beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumpalte 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Reklamepalte im täglichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Sonstige und Vorkaufspreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Angaben über, wie keine Garantie. Jeder Rabattonanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Nur, wenn ein Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rosten behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 277 — 89. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2040 Freitag, den 28. November 1930

Geldverbilligung.

Eine ganz gewaltige Rolle beim Kampf um den Preisabbau spielen — neben den Tarifen der Verkehrsbetriebe und der Kraft-, Licht- und Wärmeversorgung — aber auch die „Geldkosten“, also die Kosten der Inanspruchnahme von Kredit bei den Banken, der teuer genug bezahlt werden muß, außerdem aber noch beträchtlich verteuert wird durch sehr erhebliche Bankprovisionen und -provisionen. In weitestem und noch wachsendem Umfange wird die Wirtschaft davon berührt, wie teuer ihr Bankkredit ist; Erzeugung ebenso wie Handel sind in der Höhe ihrer Betriebskosten ganz außerordentlich stark schon von der Zinshöhe selbst abhängig — aber zu diesen eigentlichen Zinsen treten ja noch jene Provisionen und Spesen hinzu, die zu einer weiteren Erhöhung des Zinsniveaus um bisweilen zwei Prozent führen können. Bisher hat man nun nicht das geringste davon gespürt, daß sich die belanntlich vor kurzem erfolgte Herabsetzung der Bankdirektorengehälter, außerdem die gerade bei den Großbanken außerordentlich drastisch durchgeführte Rationalisierung in einer Ermäßigung auch der „Barenkosten“, in einer Verbilligung also des Geldes bemerkbar gemacht hätte, das vom kreditbedürftigen Bankkunden „gelauft“ wird.

Die Reichsregierung hat es zwar an entsprechenden Anregungen bei den Banken nicht fehlen lassen, sie ist aber bisher leider noch auf seine Gegenliebe gestossen; eine bereits angelegte Verhandlung über dieses Thema ist im letzten Augenblick wieder abgeblasen worden und der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat unzweideutig erklärt, daß eine Ermäßigung der Kreditprovision nicht in Frage komme. Das kann und darf aber um so weniger das letzte Wort sein, als von dieser Geldverbilligung außerordentlich viel für die Senkung der Kosten in Erzeugung und Handel abhängt. Außerdem ist bei den Banken die Geld-„Handelsspanne“ sehr groß; denn man erhält für sein Guthaben bei einer Bank knapp die Hälfte jener Zinsen, die man zahlen muß, wenn man Geld von der Bank haben will. Zwangsmassnahmen gegen die Höhe der Leitzinsen an sich wären falsch und gefährlich; aber es würde zu einer Steigerung der Guthaben bei den Banken führen, wenn diese sich zu etwas höheren Kreditzinsen verstehen würden, wenn man dort also jene „Handelsspanne“ verkleinert. Das Reich jedenfalls hat bereits vor Monaten Steuern ermäßigt oder gar abgeschafft, die den Geld- und Kapitalverkehr belasteten, hat damit also seinerseits auf nicht unbedeutliche Einnahmen verzichtet im Interesse der Wirtschaft. Gleiches müßte auch nun beachtet und nachgehakt werden von den Banken als den Trägern des Geld- und Kreditverkehrs; zur Velebung ihrer eigenen Geschäfte würde es führen, wenn sie selbst durch Geldverbilligung dabei mithelfen würden, die Velebung der Wirtschaft zu ermöglichen.

Wie die Banken Träger des Geldverkehrs sind und es sehr wesentlich ist, welche Kosten durch diese ihre Velebung nun der Wirtschaft und deren Erzeugnissen auferlegt werden, so ist die Reichsbahn das Instrument vor allem des Güterverkehrs. Und ebenso laut und berechtigt, wie man im Interesse des Kosten- und Preisabbaues nach einer Geldverbilligung ruft, ist das Drängen nach einer Herabsetzung der Güertarife. Bisher hat sich die Reichsbahn unter Hinweis auf ihr hoch angeschwollenes Defizit hartnäckig dagegen gestraubt, obwohl ihr aus der Preisentung für Kohle und Materialen, außerdem aus der beachtlichen Gehaltsfürung beträchtliche Ersparnisse gegenüber der jetzigen Ausgabenhöhe erwachsen; die Reichsbahn selbst schätzt diese Ausgabenentkung auf etwa 150 Millionen. Bei einer Entnahme von rund 3500 Millionen, die 1929 im Güterverkehr erzielt wurden, macht eine Verwertung dieser 150 Millionen im Sinne einer allgemeinen Tarifsenkung freilich knapp 4 Prozent aus; anders aber wird es, wenn man diese Summe nur für eine Verbilligung des Kohlenverkehrs verwendet, der der Reichsbahn allein schon zwei Milliarden einbringt. Wegen der bisherigen Höhe der Kohlentarife — die Fracht z. B. von Essen bis Hannover kostet 50 Prozent des ganzen Erzeugerpreises — ist es ja auch zu einem allmählichen, aber bisher unaufhaltbaren Zurückweichen der deutschen vor der englischen Kohle in Deutschland gekommen, dehnt sich das „bestrittene“ Gebiet immer weiter aus. Es braucht ja nicht erst und nicht immer wieder betont zu werden, daß der Kohlenpreis einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Kostenhöhe überall in der Wirtschaft ausübt und daß es sehr zu begrüßen wäre, wenn man als Verbraucher die bereits beschlossene Senkung der Kohlenpreises nun weitergeführt sähe durch eine Verbilligung des Kohlentransports. Aber die Reichsbahn hat sich leider nur dazu entschließen können, für den Transport in einem Teil der „bestrittenen“ Gebiete die Kohlentarife herabzusetzen, nicht also ganz allgemein; immerhin ist dies doch wenigstens ein gewisses Entgegenkommen.

Thüringen beantragt die Auflösung einer Gruppe des Reichsbanners.

Das thüringische Innenministerium hat den Reichsinnenminister um seine Zustimmung zur Auflösung der Ortsgruppe Gera wegen militärischer Betätigung gebeten.

Bernstorff fordert gleiches Recht in Genf

Die zwecklose Abrüstungskomödie.

Große Auseinandersetzung.

„Mit einer wirklichen Abrüstung“, rief der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, bei der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf aus, „hat der jetzige Abkommensentwurf für die Abrüstung gar nichts mehr gemeinsam als die Überschrift, soweit er sich auf die Einschränkung der Landstreitkräfte bezieht. Wenn die Kommission sich von diesem läglichen Ende ihrer fünfjährigen Arbeit Rechenschaft geben würde, hätte sie nicht auch durch den vorliegenden Artikel das jetzt entscheidende Scheitern dem früheren Vertrag gegenübergestellt. Wenn die Mehrheit der Kommission den Artikel annimmt, werden dadurch allerdings nur diejenigen Staaten betroffen, die den Konventionsentwurf unterzeichnen werden. Zu diesen wird Deutschland nicht gehören. Im Gegenteil werde ich gerade die Gelegenheit dieses Artikels benutzen, um gegen den ganzen Konventionsentwurf zu stimmen.“

Es handelte sich dabei um den verächtlichen Artikel des Entwurfs für die Abrüstung, der die früher abgeschlossenen Verträge über Rüstungsfragen, also auch die betreffenden Bestimmungen der Friedensverträge ausdrücklich aufrechterhält.

Frankreichs Vertreter Ruffignat verteidigte die französischen Meinungen und fügte hinzu, daß die Aufrechterhaltung der Friedensverträge für die französische Delegation eine der wesentlichen Vorbereitungen des Abschlusses einer Abrüstungskonvention sei.

Vertragsmäßige Gegenleistung.

Graf Bernstorff sprach dann nochmals und betonte, es gebe vielleicht Delegierte, die glauben, man könnte der deutschen Regierung einen Vertrag zur Mitunterzeichnung anbieten, der den Rüstungsstand der Welt zu Lande verschleierte, statt eine wirkliche Abrüstung zu bringen oder der sogar seine Erhöhung gestattet und der von Deutschland gleichzeitig eine Erneuerung der deutschen Unterschrift unter die Abrüstungsbestimmungen des Versailleser Vertrages bedeuten würde. Solcher Illusionen solle man sich endgültig entsagen. Deutschland betrachte die Abrüstung als eine vertragsmäßige Gegenleistung seit Jahr und Tag und die Voraussetzungen von der amtlichen Vertretern Deutschlands bei jeder Gelegenheit ausgesprochen worden. Unser Standpunkt ist der, daß Deutschland einen Abrüstungsvertrag nur dann anerkennen kann, wenn er eine gerechte und der Sicherheit aller Staaten Rechnung tragende Lösung bringt. Deutschland wird die Abrüstungskonvention danach beurteilen, ob sie als Gegenleistung für die deutsche Abrüstung endlich den Grundsatz paritätischer Sicherheit verwirklicht. Der vorliegende Entwurf tut das nicht. Der englische Vertreter Lord Cecil suchte die unterschiedenen Ausführungen Bernstorffs mit ausweichenden Redensarten zu entkräften. Nach einer Erklärung des amerikanischen Delegierten Gibson, daß die Vereinigten Staaten das größte Interesse an der Aufrechterhaltung der Verträge von Washington und London hätten, wurde der Antrag des bulgarischen Delegierten Woroff, den Artikel zu streichen und die ganze Frage an die Abrüstungskonferenz zu verweisen, gegen die Stimmen Deutschlands, Italiens, Russlands, der Türkei und Bulgariens mit zwölf Stimmen bei zahlreichen Enthaltungen abgelehnt und sodann der Antrag, die vorliegenden beiden Texte der englischen und

der französischen Delegation einem Unterkomitee zu überweisen, ohne Widerspruch mit 14 Stimmen angenommen. Damit sind alle Hoffnungen auf eine tatsächliche Einleitung der Abrüstung begraben.

Engl.-französische Sonderabmachungen. Deutschland der Prügelknabe.

Genf, 28. November. Die große politische Aussprache in der Donnerstagsitzung des Abrüstungsausschusses hat die europäischen Gegensätze scharf zutage treten lassen. Die weitgehende Unterstützung Frankreichs durch den englischen Regierungsvertreter Lord Robert Cecil hat allgemein nicht weiter überrascht. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die englische Regierung vor und während der Genfer Verhandlungen der französischen Regierung weitgehende Unterstützung in der Frage der Landrüstungen zugesagt hat, falls Frankreich sein Flottenbauprogramm anpaßt und damit die Anwendung der bekannten Klausel des Londoner Abkommens verhindert, die eine Aufhebung der Londoner Vereinbarungen vorsieht, wenn eine andere Macht zu neuen Flottenrüstungen schreitet. Das dringende Interesse der englischen Regierung an der Aufrechterhaltung des Londoner Abkommens hat die Haltung der englischen Regierung in den Genfer Abrüstungsverhandlungen entscheidend bestimmt und damit im trassen Gegensatz zu der bisherigen Haltung der gegenwärtigen englischen Regierung und ihres Vertreters Cecil Frankreich die Durchsetzung seiner Wünsche ermöglicht. In unterrichteten Kreisen verläutet ferner, daß die fortgesetzten vertraulichen Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Abordnung über den Rahmen der Abrüstungsfrage hinaus Vereinbarungen weitgehender politischer Bindungen zum Gegenstand gehabt haben. Aus dieser Lage heraus werden die am Donnerstag selten scharf an Graf Bernstorff gerichteten Worte Lord Robert Cecils erklärt. Die Feststellung des Grafen Bernstorff, man habe die Landrüstung den Seerüstungen geopfert, hat um so mehr Aufsehen erregt und Verstimmung ausgelöst, als sie angesichts der englisch-französischen Sonderverhandlungen tatsächlich den Nagel auf den Kopf traf.

Völlig abwegige Antwort Cecils.

Genf, 27. November. Lord Robert Cecil beantwortete am Donnerstagsabend der internationalen Presse die von Graf Bernstorff an ihn in der Sitzung des Abrüstungsausschusses gerichteten Fragen. Dem Hinweis Bernstorffs auf die unterschiedliche Behandlung der See- und der Landabrüstungsfragen lehnte Cecil mit der Begründung ab, eine Festsetzung der Seerüstungen sei leicht möglich, während eine Kontrolle der Landabrüstung auf große Schwierigkeiten stoße. Es sei nicht anzunehmen, daß 36 Staaten sich einer Kontrolle ihrer Rüstungen unterwerfen würden. Dem Vorwurf des Grafen Bernstorff, die ausgebildeten Reservisten seien durch das Rüstungsabkommen nicht erfasst worden, lehnte Cecil damit ab, daß eine Herabsetzung der militärischen Ausbildungszeit genüge. Als die schwierigste Frage der Abrüstungsverhandlungen bezeichnete Lord Robert Cecil die Beschränkung der Luftrüstungen, da Zivilflugzeuge offensichtlich eine militärische Angriffswaffe von größter Tragweite darstellen. Ein großer Fortschritt sei jedoch durch die geplante Kontrollkommission erzielt worden, da ein derartiges Mittel die Möglichkeit gebe, die Einhaltung des Abrüstungsabkommens zu überwachen. Im großen und ganzen bezeichnete Cecil das vorliegende Abrüstungsabkommen als ein wirksames Instrument für eine allgemeine Abrüstung.

Die Reichsmark in sieben mageren Jahren.

Die neue Preisformung und die Lagen. In Berlin fand eine Sitzung des Hauptausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie unter dem Vorsitz von Geheimrat Duisberg statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden nahm Reichsbankpräsident Luthet das Wort. Er führte u. a. aus: „Wenn noch jemand an der Festigkeit der deutschen Währung gezweifelt hat, dann möge ihn die gegenwärtige Krise, in der die Wirtschaft Not leidet und Politisches in Gärung ist, die Reichsmark aber feststeht, eines Besseren belehrt haben. Viele von den nach Zahl und Kapitalbedeutung überschätzten Kapitalflüchtlingen in den kritischen Wochen nach der Reichstagswahl haben inzwischen festgestellt, wie schlecht sie spekuliert hatten. Die sieben Jahre alte Reichsmark hat die sieben wahrlich nicht fetten Jahre durchgehalten und sie wird noch viele Male sieben Jahre durchhalten. Es besteht die große Gefahr, daß heute so manche Politiker, gleich welcher Partei, keine genügende Vorstellung von der Abhängigkeit haben, in der sich Deutschland wegen der kurzfristigen Auslandsverschuldung befindet. Deswegen, und weil es noch nicht möglich ist, vom Ertrage der eigenen Scholle zu leben, sind wir auf die Entwicklung eines großen Außenhandels und dadurch wiederum auf das wirtschaftliche Vertrauen des Auslandes angewiesen.“

Es hat keinen Zweck und bringt nicht vorwärts, den Kopf hängen zu lassen. Man muß versuchen, die wirksameren Kräfte lebendig zu machen und nach jeder Aufstiegsmöglichkeit zu spähen. Ein im Innern hartes Deutschland hat auch sehr noch Erfolgsaussichten im außenpolitischen Ringen. Geschlossener nationaler Wille — die Rentenmark hat es gezeigt — erzwingt im Auslande Verständnis für deutsche Lebensfragen. Gelänge obenrein die ungeheure Kräftezusammenfassung zu wirklich einer Regierungsgewalt im Reich, gelänge die Reichsreform, so würde durch die Einsetzung dieser verstärkten Kraft des Reiches Deutschlands Lage sehr erleichtert werden, besonders auch zugunsten des deutschen Ostens. In den Stürmen der Weltwirtschaftskrise braucht Deutschland nicht nur Not und Abredung zu sehen. Es kann in ihnen auch, wenn es segeln kann, das rettende Lifer erreichen. Der Young-Plan wird nur durchführbar sein, wenn Deutschland langfristiges Auslandskapital zu billigen Zinsen erhält. Er erscheint unvorstellbar, daß die Tatsache der internationalen Goldauswertung nicht Rückwirkungen auf die Höhe der Reparationen haben sollte. Die in der Goldauswertung sich spiegelnde neue Preisformung eröffnet dem Lächlichen neue Möglichkeiten neuer Veräußerung. Je fester und entschlossener das deutsche Volk danach trachtet, durch Senkung der Produktionskosten und der Preise möglichst vor den anderen die neuen Lifer zu erreichen, desto besser werden seine wirtschaftlichen Zukunftsaussichten sein. Je deutlicher wir

angewiesen, es hat keinen Zweck und bringt nicht vorwärts, den Kopf hängen zu lassen. Man muß versuchen, die wirksameren Kräfte lebendig zu machen und nach jeder Aufstiegsmöglichkeit zu spähen. Ein im Innern hartes Deutschland hat auch sehr noch Erfolgsaussichten im außenpolitischen Ringen.

Geschlossener nationaler Wille — die Rentenmark hat es gezeigt — erzwingt im Auslande Verständnis für deutsche Lebensfragen. Gelänge obenrein die ungeheure Kräftezusammenfassung zu wirklich einer Regierungsgewalt im Reich, gelänge die Reichsreform, so würde durch die Einsetzung dieser verstärkten Kraft des Reiches Deutschlands Lage sehr erleichtert werden, besonders auch zugunsten des deutschen Ostens. In den Stürmen der Weltwirtschaftskrise braucht Deutschland nicht nur Not und Abredung zu sehen. Es kann in ihnen auch, wenn es segeln kann, das rettende Lifer erreichen.

Der Young-Plan wird nur durchführbar sein, wenn Deutschland langfristiges Auslandskapital zu billigen Zinsen erhält. Er erscheint unvorstellbar, daß die Tatsache der internationalen Goldauswertung nicht Rückwirkungen auf die Höhe der Reparationen haben sollte. Die in der Goldauswertung sich spiegelnde neue Preisformung

eröffnet dem Lächlichen neue Möglichkeiten neuer Veräußerung. Je fester und entschlossener das deutsche Volk danach trachtet, durch Senkung der Produktionskosten und der Preise möglichst vor den anderen die neuen Lifer zu erreichen, desto besser werden seine wirtschaftlichen Zukunftsaussichten sein. Je deutlicher wir

die deutsche Unterschrift unter den Young-Plan als bindend anerkennen, desto wirkungsvoller können wir von den Vertragsgegnern fordern, was ihnen vertragsgemäß obliegt.
Man sollte daraus rechnen können, daß infolge wachsender Einsicht in die weltwirtschaftlichen Gefahren der jetzigen Reparationsregelung das, was nicht bestehenbleiben kann, geändert wird."

Um das Reichsfinanzprogramm.

Handel und Reichslandbund warnen die Regierung, Gerechtige Besteuerung für alle!

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Außenhandels hat wiederholt dem Reichsfinanzministerium und dem Kabinett gegenüber der schweren Enttäuschung der Wirtschaft darüber Ausdruck gegeben, daß das ursprüngliche Finanzprogramm der Reichsregierung in den Reichsratsverhandlungen in entscheidenden Punkten verlassen worden sei. Die wiederholt versprochene Senkung der steuerlichen Lasten sei leider wieder nicht zu erwarten. Im Gegenteil, die Entwürfe des Steuervereinfachungsgesetzes scheinen für die wirtschaftliche Gesundung einen gefährlichen Weg in der zukünftigen steuerlichen Gesamtgebarung einzuschlagen. Der Reichslandbund nimmt folgendermaßen Stellung:

Der Reichslandbund hat von jeder Vereinfachung des landwirtschaftlichen Besteuerungsverfahrens sowie eine gerechte Besteuerung und insbesondere eine Verrückung der Produktion am meisten schädigenden Realsteuern gefordert. Diesem Ziel werden die von der Reichsregierung angekündigten Gesegenswürfe nicht gerecht.

Die Rede des Reichskanzlers in der Hauptauschussung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin, 27. November. Im Anschluß an die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthar und an das Referat des Geheimrat Kaffel auf der Hauptauschussung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ergriff der Reichskanzler das Wort. Er legte dar, von welchen Richtlinien sich die Reichsregierung bei der Aufstellung ihres Reformprogrammes habe leiten lassen. Das Programm bezwecke die Ordnung der deutschen Finanzen und die Wiederherstellung gesunder Grundlagen für die deutsche Wirtschaft mit dem Ziel, den Kredit Deutschlands und seine Weltgeltung zu erhöhen und die politische und wirtschaftliche Freiheit des deutschen Volkes zu erreichen. Es sei vor allem erforderlich, in das Bewußtsein aller Kreise des deutschen Volkes die Erkenntnis einzubringen, daß es nicht nur darauf ankomme, mit dem Reformprogramm die Grundlagen für eine vernünftige Gestaltung unserer Reparationsverpflichtungen zu schaffen, sondern das es sich um Maßnahmen handle, die auch notwendig seien, wenn Deutschland keine Reparationen zu zahlen hätte. Die Gesamtheit des deutschen Volkes müsse sich der Größe der Aufgabe bewußt werden und bereit sein, die Not der Zeit eine Zusammenarbeit und Opferwilligkeit aller Volksteile zu verlangen. Die Regierung aber dürfe bei der Durchführung ihrer Maßnahmen auch eine monatelange Unpopularität nicht scheuen, mit ihr zusammen müßten alle für das Wohl des Vaterlandes verantwortlichen Stellen den Mut zur Wahrheit und zur Verantwortung aufbringen.

Soziale Hilfe durch die Kirche?

Beschlüsse des Thüringischen Landtages.
Der Thüringische Landtag nahm einen nationalsozialistischen Antrag an, der die Regierung beauftragt, mit der thüringischen Landeskirche dahin zu verhandeln, daß die Kirche ein Drittel der Mittel, die sie in diesem Jahre vom Lande Thüringen erhält, für Vinderung der sozialen Not, für Arbeitsbeschäftigung und produktive Erwerbslosenfürsorge verwendet. Der Antrag wurde angenommen mit den Stimmen der Nationalsozialisten und einiger Abgeordneten der Wirtschaftspartei gegen Teile der übrigen Regierungsparteien bei Enthaltung der Kommunisten, die die Einstellung sämtlicher Zahlungen an die Kirche verlangten.

Staatskommissare für die Stadt Berlin.

Zwangswise Regelung der Finanzen.
Der Oberpräsident für die Provinz Brandenburg und für Berlin hat die Oberregierungsräte Dr. von Stein und Dr. Köppen zu Staatskommissaren für Berlin ernannt. Der erstere soll die Rechte des Magistrats, der zweite die Rechte der Stadtverordnetenversammlung wahrnehmen. Beide haben den gebundenen Auftrag erhalten, die Haushaltspläne Berlins für 1930/31 auszubalancieren. Unter anderem ist bestimmt worden, daß der kommunale Zuschlag zur Grundvermögenssteuer andauern soll; ferner soll eine Getränkesteuer ab 1. Dezember eingeführt werden und weiter eine Bürgerabgabe nach dem Landesstat.

Lärmjahren im Berliner Stadtparlament.

Eingreifen der Polizei.

In der Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu ungeheuren Rabauzereien. Während der Verkündung des Schreibens des Oberpräsidenten über die Bestellung der Staatskommissare für Berlin, verurachteten die Kommunisten, unterstützt von den Tribünenbesuchern, einen Höllenlärm. Zunächst wurden deshalb die Tribünen polizeilich geräumt. Der Vorsteher sah sich ferner gezwungen, einen kommunistischen Stadtverordneten von der Sitzung auszuschließen. Da der Gemahregelte den Saal nicht verließ, wurde ein Kommando der Schutzpolizei in den Saal gerufen, das von den Kommunisten mit Rot-Front-Rufen empfangen wurde. Die Mehrheit der Versammlung beschloß hierauf den Ausschluß der gesamten kommunistischen Fraktion. Die Kommunisten übten jedoch passiven Widerstand und ließen sich alle 54 unter dem Gebrüll ihrer Fraktionsgenossen einzeln von der Polizei aus dem Saale schleifen. Endlich mußte die Polizei rücksichtslos Gewalt anwenden, da die Kommunisten mit den Stühlen Barrikaden errichteten.

Hochwasserberichte vom Rhein bis zur Weichsel.

Rückgang im Westen. — Steigen im Osten.

Der Wasserstand des Rheins ist bei Koblenz seit dem Höchststand um ein Meter zurückgegangen. In Koblenz sind die meisten Straßen wieder vom Wasser frei und die Verkehrsschwierigkeiten sind dadurch zum Teil behoben. Desgleichen sind mehrere Straßen am Mittelrhein und der Mosel wieder für den Verkehr freigegeben worden. Die Schifffahrt konnte in beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden. Auch in Köln sind mehrere Straßen vom Hochwasser befreit.

Meldungen aus Thorn zufolge ist die Weichsel in der dortigen Gegend aus den Ufern getreten und hat weite Strecken zu beiden Seiten und zahlreiche Orte unter Wasser gesetzt. Ebenso führen die Nebenlässe der Weichsel Hochwasser, wodurch namentlich in Pommerellen und im Lodzer Gebiet an vielen Stellen Überschwemmungen hervorgerufen wurden.

Die polnische Verfolgung.

Genfer Ratstagung im Januar.

Die Erregung auch in deutschen Teilen von Oberschlesien infolge der Verfolgungen der deutschen Minderheit durch die Polen in Ostoberschlesien hat einen hohen Grad angenommen. Um beruhigend zu wirken, aber auch zu zeigen, daß die Reichsregierung in weitgehendem Maße die Interessen der schlesischen Bevölkerung im Auge behält, ist Reichsinnenminister Dr. Brüning mit dem Staatssekretär im preussischen Innenministerium, Dr. Aberg, nach Opatowitz gereist, um mit allen maßgebenden Kreisen Oberschlesiens Fühlung zu nehmen. Das Reichskabinett hat nach eingehender Aussprache beschlossen, von einem Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung des Völkerverbundes abzusehen. Der Protest soll erst auf der normalen Ratstagung im Januar erledigt werden. In den anschließenden Beratungen des Kabinetts ist noch einmal alles Material zur Sprache gekommen, das über die Gewalttate und Wahlentzweigungen in den an Polen abgetretenen ehemals deutschen Gebieten vorliegt.

Die nach Genf gesandte Note umfaßt etwa dreißig Schreibmaschinenseiten. Sie stellt die erste derartige Aktion dar, in der die Reichsregierung selbständig zu Gunsten der Minderheiten einschreitet. Obwohl der Volkswortführer Ostoberschlesiens dem Präsidenten Catouber versprochen hat, daß für Ruhe und Ordnung gesorgt werde, machen sich die sog. Aufständischen immer neuer Ausschreitungen schuldig. In Königshütte fuhr eine etwa 60 Mann starke Aufständischengruppe auf einem Lastkraftwagen kreuz und quer durch die Straßen und nötigte die Passanten, doch auf Bismarck auszubringen. Wer sich weigerte, wurde schwer mißhandelt. Zwanzig Personen wurden blutig geschlagen.

Überfall auf das „Deutsche Heim“ in Thorn.

In das „Deutsche Heim“ in Thorn drangen drei Polen ein und überfielen drei dort sitzende Deutsche. Einer der Gäste wurde niedergeschlagen und verletzt, während die beiden anderen sich zur Wehr setzten. Unterdessen drangen von der Straße weitere Polen in das Lokal ein und zerstörten die Inneneinrichtung: Stühle, Tische und Kronleuchter. Die Polizei machte dem Treiben ein Ende und verhaftete eine Person.

Remerkenswert ist, daß sich der polnische Terror mittlerweile aus Ostoberschlesien nach dem bisher ruhigen Pommerellen ausgebreitet hat. Dort sind die Deutschen ganz schutzlos, da ihnen infolge der Wahlbedrückung kein einziges Mandat zufiel.

In Hohenbirken in Ostoberschlesien ist unterdessen der mißhandelte deutsche Angestellte seinen Verletzungen erlegen, ein anderer Deutscher schwebt in Lebensgefahr.

Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten in Köln.

Köln, 28. November. Am Donnerstagabend fand in der Messehalle eine nationalsozialistische Kundgebung statt, auf der der Reichstagsabgeordnete Schemm-Bayreuth sprach. Als die Nationalsozialisten in einzelnen Trupps über die Hohenzollernbrücke nach Deutz marschierten, wurden sie von etwa 300 Kommunisten überfallen. Dabei wurden 5 Nationalsozialisten durch Schüsse verletzt. Ein Nationalsozialist erhielt einen lebensgefährlichen Lungenschuß, ein anderer einen Schuß ins Gesicht, der ihn schwer verletzte. Der kommunistische Parteisekretär Sommer wurde verhaftet, da er der Teilnahme an dem Zusammenstoß verdächtigt ist. Die Untersuchung dauert an.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. November 1930.

Werkblatt für den 29. November.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁹	Mondaufgang	17 ⁰⁷
Sonnenuntergang	15 ⁵⁷	Monduntergang	

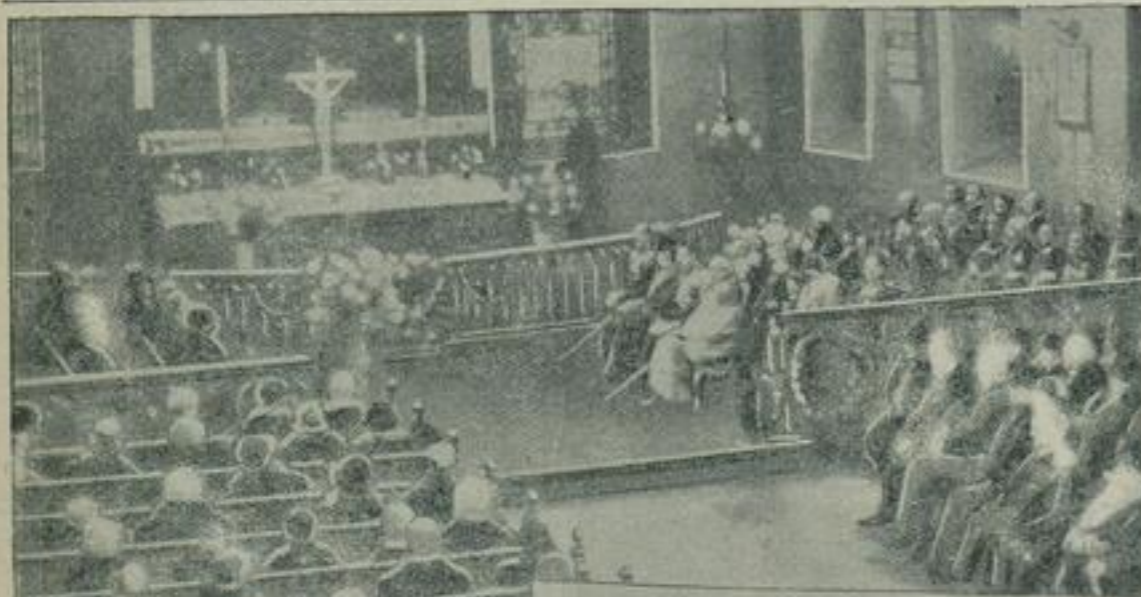
1790: Die Kaiserin Maria Theresia gest.

Beerenzzeit.

„Jetzt noch?“ werden viele fragen. — „Aber ja doch!“ werden andere sagen. Nur müssen wir uns auch recht versehen und uns über den Begriff „Beere“ zu einigen suchen. Also wenn wir z. B. von „Beerenoß“ sprechen wollten, so wäre das jetzt nicht mehr zeitgemäß. Die Weinbeere, ja, die ist schon noch da, und auch die Preiselbeere gibt es, und — da werden Sie aber lachen — die Gurle und den Kürbis. Botanisch genommen gehören nämlich auch die Gurle und der Kürbis zu den Beeren. Bogenen wieder die Himbeere, die Brombeere, die Maulbeere und die Erdbeere, auf die wir als auf Beeren geschworen hätten, nur als „Scheinbeeren“ gelten: es sind beerenähnliche Früchte, die aus vielen Einzelrüchten zusammengesetzt sind, während die richtige Beere sozusagen eine Einheit darstellt. Aber von solchen Beeren soll hier überhaupt nicht die Rede sein. Wir denken vielmehr jetzt nur an „Beeren“, die für den Herbst, auch noch für den Spätherbst, lehrreichend sind und von denen nur wenige als genießbar gelten. Zu den wenigen genießbaren gehört zum Beispiel die Hagebutte, die zu Mispel oder Tee verarbeitet wird, aber nicht jedermanns Sache ist. Und weil wir gerade von der Hagebutte sprechen, können wir gleich auch den Hagedorn, der auch Weißdorn heißt, erwähnen, der in direkter Linie von der Mispel kommt. Schön sehen sie ja aus, die Hagedornbäume, aber sie sind nicht ganz ungefährlich, da sie Brustkräften schädlicher Insekten sind, die oft auf Obstbäume übergehen. Zu den prunkvollsten Herbstbeeren aber gehören die Beeren der Eberesche, die man auch Beeresehe, Vogelbeerbaum, Quinte usw. nennt. Da die Beeren zum Vogelgang dienen, besonders für Drosseln, heißen sie auch Drosselbeeren. Wir brauchen die Anzahlung der Herbstbeeren nicht fortzusetzen, obwohl wir noch eine ganze Anzahl namhaft machen könnten. Es sollte ja nur bewiesen werden, daß wir nicht ganz in die Ferne geben, wenn wir auch jetzt von einer „Beerenzzeit“ zu sprechen wagen. Es hat eben jede Jahreszeit ihre besonderen Schönheiten, und wenn die Blumen verschwinden, dann gibt es draußen in Wald und Feld noch immer mancherlei Blühendes und Keijendes und Farbenprächtiges, das unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt und sie so lange festhält, bis wieder etwas anderes in die Augen fällt.

Ein Hauch von Weihnachtsstimmung weht bereits durch diese Tage, so mild das Wetter auch manchmal noch sein mag. Daran läßt sich nichts ändern, in knapp 4 Wochen ist die Weihnachtszeit da! In den Schaufenstern türmen fleißige Hände ganze Berge weihnachtlicher Schätze auf, und überall sieht man, wie man auf das Fest rüstet, trotz Klagen über schwierige Zeit. Wie ganz anders schauen dann in diesen Weihnachtswochen die Straßen und Gassen aus. Es scheint, als ob die Lichter der Schaufenster heller glänzen, und es ist merkwürdig, wie sehr uns diese vorweihnachtlichen Tage mit ihrem eigenen Zauber umspinnen. Verflunkene Kindheitsträume blühen wieder auf und ranken sich empor. Man blickt in sein Augenbündel, und mit einem sehnenenden Empfinden gedenkt man der dämmrigen Abendstunden, als man als Kind vor den erleuchteten Scheiben der Schaufenster stand, voller Ahnen und Wünschen. Damals war alles viel kleiner, einfacher und bescheidener. Man denkt an jene Abende zurück, wo sich die Kinder um den Märchenzähler scharten, um mit ihm durch bunte Länder zu wandern, in denen Zwerge und vergaubezte Prinzessinnen wohnten, und wo tapfere Ritter und schöne Prinzen ein heldenhaftes Dasein führten. Bald werden wir den Duft der Tannen in den Straßen spüren, und überall in den Läden wird das Auge den glitzernden Glitter finden, der dazu bestimmt ist, den Weihnachtsbaum zu zieren.

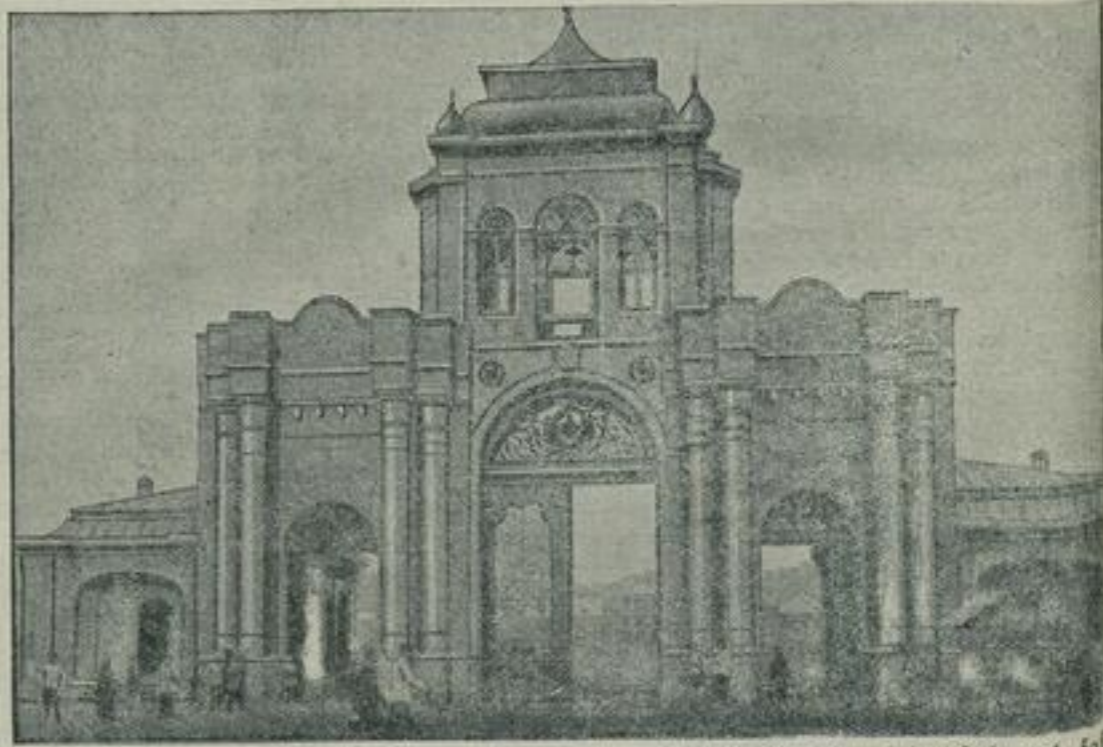
Der Haus- und Grundbesitzerverein hält morgen seine Monatsversammlung in der Tonhalle ab. Die Mitglieder werden um zahlreichen Besuch gebeten.



Berlin
Scherlverlag Bilderdienst
Haupttelegraphenam
Königsfeier in Vor frelsens K

Bild links: Die Feier des 25jährigen Königsjubiläums in Norwegen, die — zusammen mit dem Tage der Loslösung Norwegens von Schweden — am 25. November in der Osloer Erlöserkirche begangen wurde: das norwegische Königspaar mit seinen

Ghengästen, dem dänischen Königspaar, Prinz Georg von England, dem deutschen Gesandten in Oslo und zahlreichen Fürstlichkeiten. (Bildtelegramm Stockholm—Scherl—Berlin.) — Bild rechts: Erdbeben zerstört Teheran. Die Hauptstadt Persiens,



Teheran, ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht und fast völlig zerstört worden. Von den zahlreichen öffentlichen Gebäuden und Bauwerken, die Musterbeispiele persischer Kunst darstellen, ist das sogenannte Ehrentor hier abgebildet.

Ist Siedeln möglich? Der Sprechtag des Bezirkslandbundes am Sonnabend war der Beantwortung dieser Frage und damit der Landjugend gewidmet, den zweiten und dritten Söhnen von Landwirten, die nicht die Möglichkeit haben, das väterliche Gut zu übernehmen oder ein anderes Gut in der Heimat zu erwerben. Mancher von ihnen gelangt durch Heirat zu einer selbstständigen Gutswirtschaft, mancher erhält sich als Diplomlandwirt, als Guts-, als Wirtschaftsinspeltor dem landwirtschaftlichen Berufe, Möglichkeiten, die aber verhältnismäßig dünn gesät sind, mancher aber sieht unzufrieden auf dem väterlichen Gut oder verfinst im Proletariat. Vor diesem Schicksal wollen ihn die Siedlungs-Gesellschaften bewahren. Es gibt ihrer eine ganze Menge, und viele von ihnen werden nicht günstig beurteilt. Zu denjenigen, auf welche das ungünstige Urteil nicht zutrifft, gehört die Landfiedlungs-Gesellschaft „Eigene Scholle“ in der Uckermark. Einer ihrer Siedler war am Sonnabend nach Meiblen gekommen, um der hiesigen Landwirtschaft aus eigener Erfahrung über die Verhältnisse in dieser Siedlung zu berichten. Es war der frühere Führer der Artamanen in Sachsen, Herr Nielsch, der nun seit etwa einem halben Jahre in der Uckermark ein Besitztum von 58 Morgen in Eigenbewirtschaftung übernommen hat, und zwar einen Teil des ehemaligen Rittergutes Schönwerder bei Prenzlau, das sich in der Hand der preussischen Ansiedlungskommission befand und zuletzt einem Nichtlandwirt gehörte, der es in der Inflationszeit erwarb und zu allerlei Zuchtexperimenten benutzte. Jetzt ist es in 26 Bauernstellen in der Größe von 50 bis 160 Morgen aufgeteilt. Es liegt 9 Kilometer von Prenzlau entfernt, 3 Kilometer von der Bahn, hat außerdem gute Straßen- und Autoverbindungen, und Bodenklasse 2-4, etwa der Magdeburger Börde und der Kommahäuser Pflege entsprechend. Die Absatzverhältnisse, für welche die Nähe Berlins maßgebend ist, sind leiblich. Das Rittergut war auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer Dresden für Bauernsöhne aus dem Freistaat Sachsen reserviert worden, wurde aber von hier aus nur wenig in Anspruch genommen, was der Redner bebaute. Es ist dann hauptsächlich von der Provinz Sachsen aus besiedelt worden. Zwei Stellen sind noch frei. Im ganzen verfügt die Siedlungs-Gesellschaft „Eigene Scholle“ noch über 25 000 Morgen Land. Der Redner berichtet zunächst über die Gründe, die ihn bewegen, in Schönwerder zu siedeln, über die Siedlungsbedingungen und die gemeindlichen Verhältnisse, sowie Einzelheiten über die einfachen aber ausreichenden Gebäude usw. Die unterrichtenden Mitteilungen und mutigen Bekenntnisse des Redners wurden von der Versammlung beifällig aufgenommen.

Beamtenchaft und Einzelhandel. Zwischen dem Landesrat Sachsen des Deutschen Beamtenbundes und der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft fand gestern eine ausführliche Aussprache statt. Die Vertreter der Beamtenchaft wiesen auf die unfreundliche Haltung weiter Kreise der Bevölkerung gegenüber der Beamtenchaft, von der die Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft sich dankenswerter Weise immer ferngehalten habe, sowie auf die Auswirkung der bevorstehenden Gehaltsfözung auf die Wirtschaftskreise durch Verminderung der Kaufkraft und die zahlreichen mit der Preisentwertung zusammenhängenden Fragen hin. Professor Dr. Kistner betonte, daß die Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft für die Arbeit der Beamten stets volles Verständnis gezeigt habe, jede Beamtenbege verwerfe und sich der Auswirkung der bevorstehenden Gehaltsfözung auf den Einzelhandel durchaus bewußt sei. Er wies weiter auf die vom Einzelhandel bereits vorgenommenen sehr erheblichen Preisentwertungen hin. So seien im Verhältnis zum Vorjahre Lebensmittel um durchschnittlich 16%, Textilien etwa 12½ bis 28% gesunken. Schuhe lägen kaum über dem Friedenspreis. Eine weitere Preisentwertung sehe Ermäßigung der Einfuhrpreise und insbesondere der Ankosten voraus, die nicht vom Einzelhandel abhängt. Abschließend wurde Uebereinstimmung darüber festgestellt, daß der Einzelhandel eine Preisentwertung insoweit vorgenommen habe, als es in seiner eigenen Macht läge. Die Besprechung schloß mit der beiderseitigen Versicherung, im gegenseitigen Vertrauen zu einer weiteren Verständigung beizutragen.

Grumbach. (Sauerstoff-Apparat.) Von dem Arbeiterkameratend Bund Ortsgruppe Wilsdruff wurde gestern ein Sauerstoff-Apparat dem Bürgermeisteramt Grumbach zur Aufbewahrung übergeben. Bei etwaigen Unfällen steht der Apparat zur Verfügung. Meldungen werden dann an eines der hier wohnhaften ausgebildeten Mitglieder der Ortsgruppe Wilsdruff, Herren Martin Brunert, Arthur Jähagen und Frau Frieda Jähagen oder an das Bürgermeisteramt gegeben. Diese dankenswerte Maßnahme bedeutet für unseren Ort eine höhere Sicherheit gegen Vergiftungsfälle.

Grumbach. **Essentielle Schulausführung.** Gestern abend 6 Uhr fand im Rathhausssaal eine öffentliche Schulausführung statt. Der Ausschluß lehnte nach eingehender längerer Aussprache die Anschaffung eines neuen Lesebuches unter folgenden Gründen ab. Da vor ungefähr vier Wochen die Anschaffung eines neuen Lesebuches („Das Land der Zahlen“) beschlossen wurde, glaubten es die Mitglieder des Ausschusses nicht verantworten zu können, die Eltern der Kinder, in der jetzt so schweren Wirtschaftskrise vor neue Ausgaben zu stellen. Es soll versucht werden, mit den alten Lesebüchern bez. kleiner Lesebücher noch ein Jahr auszukommen.

Grumbach. **Versammlung.** Am vergangenen Mittwoch abend fand in Bohrs Gasthof die von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angeleitete Versammlung unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, worunter sich sehr viele politische Gegner befanden. Die Ausführungen des Referenten wurden durch viele störende Zwischenrufe und Lärmereien der Gegner unterbrochen. Während der Entgegnungen des S. P. D. Vertreters herrschte verhältnismäßige Ruhe. Nachdem diesem das Wort entzogen war, verließen die S. P. D. Leute unter Absingen der Internationale in sehr gespannter Stimmung geschloßen den Saal. Sicherheitshalter war ein Ueberfallkommando herbeigezogen worden. Es brauchte jedoch erfreulicherweise nicht in Tätigkeit zu treten. Nach wiedererlangter Ruhe dauerte die Versammlung noch bis gegen 12 Uhr an.

Neulirchen. **Freiwillige Feuerwehr.** Am Mittwoch abend fand in Reichshaus Gasthof die Monatsversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt, wozu die aktiven Kameraden fast vollständig erschienen waren. Hauptmann R. Beuchler gab nach Eröffnung verschiedene Eingänge bekannt. Ferner gab er wichtige Verhaltensregeln für die Wehrleute bekannt über das Eingreifen im Ernstfall auswärts und im Orte selbst. Ferner fanden noch einige interne Angelegenheiten nach ergiebiger Aussprache ihre Regelung. Gut Wehr!

Dittmannsdorf. In der Nacht zum Mittwoch wurden von unbekanntem Täter nächtliche Einbrüche hier und in Reinsberg in Dienstzimmer und Warteplätze der Eisenbahn verübt. Zunächst wurde auf Bahnhof Niederrainberg in den Wartezimmer und das Dienstzimmer ein Einbruch verübt. Das Dienstzimmer ist hierbei mit einer Hufe erbrochen worden. Der darin befindliche Schrank wurde aufgebrochen und daraus etwa 350

Stück Zigaretten, 100 Stück Zigarren und 5 RM. Geld gestohlen. Von hier aus sind der ober die Diebe nach Bahnhof Niederrainberg gelangt und haben auch hier den Wartezimmer sowie das Dienstzimmer erbrochen. Es gelang ihnen jedoch nicht, hier große Beute zu machen; nur eine Kiste, in welcher sich Seife befand, wurde erbrochen. Die unbekanntem Täter sind entkommen.

Kirchennachrichten

Neulirchen. Freitag, den 28. November abends 1/8 Uhr Wochenamt

Kirchennachrichten für den 1. Advent.

Predigttext: Lukas 1, 67-79.

Wilsdruff. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Ave Maria“. Geistliches Lied für Altorgel und Orgelbegleitung nach der Meditation von Johann Sebastian Bach (— Gounod). Solo: Herr G. Körner, Dresden-Freital. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst in Pöhrsdorf. — Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag nachm. 4 Uhr Abendmahlfeier (Pf. Richter-Wilsdruff).

Derzogswalde. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Montag, den 1. Dezember: 8 Uhr Versammlung des Frauenvereins bei Ecker.

Reßelsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Seidel). — Dienstag, den 2. Dezember: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pf. Heber).

Untersdorf. Vorm. 1/8 Uhr Predigtgottesdienst. **Weistropf.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. Festgesang vom Kinderchor: „Tochter Zion, freue dich“ von Händel. — Montag: 8 Uhr abends Frauenverein bei Branzle (Vichtbildervortrag über die Augsburger Bekenntnisfeier 1930). — Dienstag: 8 Uhr Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Dienstag nachm. 2 Uhr Hauskommunion bei Hillig-Klipphausen. Abends 7 Uhr Missionsstunde im Pfarrhaus. — Donnerstag abend 7 Uhr Missionsstunde in Klipphausen.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Blantenstein. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Anterredung mit der konfirmierten Jugend.

Neulirchen. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, den 3. Dezember 8 Uhr Jungfrauenverein. — Donnerstag, den 4. Dezember 8 Uhr Bibelstunde bei Hammers. — Freitag, den 5. Dezember 1/8 Uhr Wochenamt.

Burthardswalde. Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. — Mittwoch 3 Uhr Wochenkommunion. — Donnerstag 4 Uhr Frauenverein bei Gumperts.

Bereinskalender.

Rittlerverein. 29. November Versammlung. **Haus- u. Grundbesitzerverein.** 29. November Versammlung. **Christliche Pfadfinderschaft.** 30. November Unterhaltungsabend im „Apler“. **Frauenverein.** Montag, den 1. Dezember Weihnachtsbesprechung. **D. P. B.** 4. Dezember Filmvorführung. **Liedertafel.** 5. Dezember Wintervergügen im „Löwen“.

Weiterbericht.

Zeitweise aufstrebende Winde aus südlicher Richtung. Nur vorübergehend stärker bewölkt. Deutliche Nebelbildung. Temperaturverhältnisse wenig geändert, höchstens unwesentliche Niederschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Kossen. Zum Raubüberfall im Zellaer Wald. Trotz eingehender Nachforschungen der zuständigen Kriminal- und Gendarmeriebeamten ist es noch nicht gelungen, des Unbekannten habhaft zu werden, der am 15. November in einer Schneise des Zellaer Waldes einen Studenten und ein junges Mädchen überfallen und ersteren durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzt hatte. Wie jetzt bekannt wird, ist am Sonnabend auf der von Großschirma nach Langenhemmersdorf führenden Landstraße ein dritter Raubüberfall verübt worden, der anscheinend ebenfalls auf das Konto dieses gemeinschaftlichen Verbrechers kommt. Ein junges Mädchen kam mit einem Pferdegeschirr, das mit Gemüse- und Fischwaren beladen war, die Straße entlang gefahren. Plötzlich sprang aus dem Straßengraben ein Unbekannter hervor, hielt dem erschrockenen Mädchen einen Revolver entgegen und verlangte die Herausgabe des Geldes. Das Mädchen zeigte ihm aber eine leere Geldbörse, worauf der Räuber das Mädchen vom Wagen zog und in den Straßengraben warf. Glücklicherweise kamen in diesem Augenblick einige Fuhrwerke, so daß der Unbekannte von seinem Opfer abließ, sich auf sein Fahrrad schwang und unerkannt entkam. Für Ermittlung des Täters sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

Wilschwerda. Ein edles Brüderpaar. Im Redaschüler Jagdrevier wurde unter einem Kartoffelkrauthausen ein frisch geschossenes Reh gefunden, das mit einem 6-Millimeter-Teiching erlegt war. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung eines jugendlichen Brüderpaares von 16 und 17 Jahren aus Leuwitz, wovon der ältere erst kürzlich wegen Wilderens bestraft worden ist. Es konnte den beiden nachgewiesen werden, daß sie in der Zeit vom März bis November 1930 mindestens zehn Rehe, fünf Fasanen, drei Hasen und anderes Unterwild mittels Teiching bzw. Fallen erlegt und nach Vaugen an einen Hühnhändler, der ebenfalls in Haft genommen wurde, weit unter Preis verkauft hatten.

Freiberg. Einbrüche in Pfarrhäuser. In die Pfarrhäuser von Langenhemmersdorf und Kleinwaltersdorf wurde eingebrochen. In Langenhemmersdorf hatte es der Spitzhube hauptsächlich auf Geld abgesehen. Es sind ihm 103 Mark in die Hände gefallen, die Hälfte davon waren Kassengelder. Der Dieb sah sich schließlich noch in der Speisekammer satt. Im Pfarrhause in Kleinwaltersdorf erbeutete der Spitzhube 10 Mark.

Freiberg. Der Bäcker, der Fleischer, der Händler... Auf Einladung von Oberbürgermeister Dr. Gartenstein fand auch in Freiberg eine Besprechung über Senkung der Preise für wichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs statt. Der Vertreter der Fleischer erklärte, die Fleischer wären bereit, an der Preisentwertung weiter mitzuwirken. Der Vertreter der Bäcker wies darauf hin, daß eine weitere Senkung der Brotpreise solange unmöglich sei, bis der Weizenpreis nicht niedriger würde. Der Vertreter der Grünwarenhändler erklärte, die Preise für Gemüse seien jetzt schon niedriger als im Vorjahre. Die Verhandlungen sollen trotz alledem fortgesetzt werden.

Meerane. **Rothhilfe-Ausschuß.** Hier ist ein aus allen Kreisen der Stadt zusammengesetzter Rothhilfe-Ausschuß ins Leben gerufen worden, zu dessen Vorsitzenden Bürgermeister Dr. Bethke gewählt wurde. Der Ausschuß, der mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit tritt, wird öffentliche Sammlungen veranstalten.

Meerane. **Kantinen einbrüche.** In den letzten Nächten sind an verschiedenen Stellen Einbrüche in Kantinen unternommen worden, wobei es die Diebe auf Tabakwaren und Lebensmittel abgesehen hatten. Auch in die Gaststätten des Meeraner Volkshauses ist ein Einbruch verübt worden. Man nimmt an, daß es sich um ein und dieselben Diebe handelt.

Vorna. **Das Unglück geschieht schnell.** Kaum ist die Staatsstraße Blumroda-Görnitz-Lobstädt für den Autoverkehr freigegeben worden, hat sich an der gefährlichen Kreuzung am Blumrodaer Gasthof schon ein Unglück ereignet. Zwei Autos prallten dort so scharf aufeinander, daß das eine umschlug, während das andere ganz zusammengedrückt wurde. Beide Fahrer erlitten erhebliche Schnittwunden.

Leipzig. **Rauchwarendiebstahl.** Bei einem Einbruch in ein Rauchwarengeschäft am Brühl wurden Pelzwaren im Werte von 15 000 Mark gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Leipzig. **Kurzer Traum.** Als die Angestellten eines Warenhauses bei Arbeitsbeginn und nach vor Einlaß des Publikums die Geschäftsräume betraten, fanden sie in einer Fernsprechkabine eine gutgekleidete junge Dame, deren Anwesenheit ihnen unerklärlich schien. Es stellte sich heraus, daß die Fremde, ein noch nicht 17-jähriges Mädchen die ganze Nacht im Hause gewesen war, und sich hier von Kopf bis Fuß neu eingekleidet hatte. Sie hatte gehofft, daß man sie nicht bemerken würde und sie während des Publikumsverkehrs ihr Versteck unauffällig verlassen könnte. Der Traum, schön gekleidet zu sein, nahm indessen ein rasches Ende. Sie mußte sich wieder ausziehen und wurde in ihrer alten „Kluft“ ihren Eltern zugeführt.

Aussig. **Schiffbauarbeit der Eger.** Ein volkswirtschaftlich bedeutsames Projekt hat auf Antrag des Meliorationsverbandes für Böhmen die Regierung in ihr Bauprogramm aufgenommen, die Schiffbauarbeit der Eger. Die Durchführung des Projektes ist allerdings erst vom Jahre 1937 an möglich. Vorher sollen aus den vorhandenen Mitteln u. a. Uebereinarbeitungsarbeiten bis zur Landesgrenze und mit einem Auswand von 90 Millionen Kronen durchgeführt werden.

Das Nachtlager von — Glauchau.

Ein Blockhaus als Unterschlupf.

In einem Wäldchen zwischen Rosel und Glauchau ist ein Blockhaus, das sich seit einiger Zeit einige junge Burschen als Nachtlager erkoren hatten. Das romantische Stilleben hat indessen ein jähes Ende gefunden. Die Zwickauer Polizei unternahm eine überraschende Razzia und nahm dabei mehrere von der Staatsanwaltschaft gesuchte, extrem links eingestellte Bewohner des Blockhauses fest, außerdem auch ein junges Burschen, das wegen strafbarer Vergehen schon mit Eifer gesucht worden ist.

Wiedersehen mit dem Lebensretter.

Ein seltenes Spiel des Zufalles.

Das „Pulsnißer Tageblatt“ erzählt folgendes Geschehen: Auf der äußeren Stolpener Straße stießen zwei Radler zusammen, wobei das Vorderrad des einen Radfahrers zu Bruch ging. Es gab einen erregten Wortstreit, der zu Tätlichkeiten zu führen drohte. Plötzlich vermittelte der Schuldige, bildete seinen Gegner mit offenem Mund an, zog ein Taschmesser aus seiner Hosentasche und fragte: „Kennst du das?“ Der andere war ebenso verblüfft und sagte: „Mein Taschmesser!“ — Die beiden hatten im Weltkriege bei einem Nachtgefecht in den Vogesen Schulter an Schulter gegen die Franzosen gekämpft. Dabei war der eine in einen vorgeschobenen Hornpostenstand der Franzosen geraten, wo er von einem Marokkaner überwältigt und mit Striden an einen Pfahl gefesselt wurde. Sein Kamerad, der jetzt mit ihm zusammenprallte, entdeckte ihn damals, schnitt die Stride durch und befreite ihn. Dabei übergab er ihm sein Messer zum Halten, weil er auf einen plötzlich ansührenden Gegner sein Gewehr richten mußte. Der Befreite sprang indessen schnell zurück nach dem deutschen Graben, um sich eine Waffe zu verschaffen. Der andere geriet aber, noch ehe sie sich wiedersehen, alsbald in französische Gefangenschaft. Die Jahre vergingen. Der Befreite hatte sogar den Namen seines Retters vergessen. Nun standen sie sich plötzlich gegenüber. Daß der Wortstreit bald beendet war, kann sich wohl jeder denken.

Briefe unserer Leser

Schwarzarbeit.

In einer Sitzung des Ortsausschusses des Handwerks wurde angeregt, den der Schwarzarbeit ausführen lassen, zu bestrafen. Da kann die Forderung des Handwerkes vollkommen verstanden, denn Schwarzarbeit ist nun einmal im Interesse des Handwerkerstandes zu verurteilen. Leider gibt es aber auch Fälle, wo der Handwerker selbst eine verlebte Berechnung anwendet. Das wird einmal zu seinem Schaden sein und ein andermal zu Schaden des Kunden. In derartigen Fällen müßte es Sache der Innung sein, auf solche Kollegen einzuwirken, um das Gesamthandwerk vor Schaden zu bewahren, dann wird auch das Kapital Schwarzarbeit selbst von der Bildfläche verschwinden.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amthche sächsische Notierungen vom 27. November Dresden. Die Umsätze blieben gering. Stadtanleihen...

Leipzig. Der Umsatz war verhältnismäßig gering. Die Käufsmärkte...

Chemnitz. Die Börse hatte auch heute nur ein schwaches Aussehen. Bei einer ganzen Reihe von Maschinenwerten...

Dresdner Schlachtwiechmarkt. Auftrieb: 4 Bullen, 7 Kühe, 713 Kälber...

Leipziger Schlachtwiechmarkt. Auftrieb: 15 Ochsen, 49 Bullen, 91 Kühe...

Amthche Berliner Notierungen vom 27. November. Börsenbericht. Tendenz: Unter Schwankungen...

war etwas versteift und mit 4,25-6,50 Prozent zu hören. Im Verlauf war die Tendenz unter Schwankungen behauptet...

Produktenbörse. Die Getreidemarktlage war uneinheitlich, doch überwiegend für vordere Eichten fester.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

Table with columns for various commodities like Weiz, märk., Roggen, etc. and their prices.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 137, 2. Qualität 123, abfallende Sorten 107 Mark per Zentner.

* Berliner Magerviehmarkt. (Amthcher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 326 Minder...

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 28. November...

tengezeit. Zurzeit beträgt der Zuschlag für: a) tiefgefrorene Milch...

Preisnotierungen für Eier. (Zustellung von der amthchen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier...

Bücherschau.

Arthur Brausewetter: Peter Dabicks Wandlung. Roman. In Halbleder gebunden 2,00 RM. Volkverlag der Bücherfreunde...

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Statt Karten! Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimzuge unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau Selma Forke geb. Patzig...

Infolge seiner billigen Preise ist der größte bayerische Spez.-Auswahl Dresden's „Zum Zucker“...

Gott erkreute uns durch die glückliche Geburt eines zweiten Sohnes. Pfarrer Arthur Görnitz und Frau Alice geb. Taggeselle...

Zur bevorstehenden Stollen-Bäckerei. ff Sultanica, Pfd. 45 Pfg. ff Carab. Sultanica, schon von 50 Pfg. an das Pfd. ff heil. Carab. Sultanica...

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter Frieda Nittel. fühlen wir uns veranlaßt, allen denen, die uns durch Wort, Schrift und Blumen...

Frauenvereinsversammlung im Wilsdruff „Löwen“ Montag, 1. Dezember, abends 1/2 8 Uhr pünktlich. 1. Missionsvortrag von Pfarrer Kuchler...

Gasthof Limbach Sonnabend, den 29. November Nachtschlachtfest! Von 5 Uhr an Wellfleisch, später das Uebliche.

Violenen, Mandolinen, Gitarren empfiehlt preiswert Arthur Schneider Dresden, Straße 194

Gardinen- und Uitrageanstalten Zugeinrichtungen, Türschoner Wllh. Hombsch, Rosenstraße, Ecke Marktgasse

Unreines Gesicht. Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch VENUS (Stärke A) beseitigt.

Vorzügliche Pianos und Flügel, alle Preislagen stets f a c e m a ß bei Pianobaumeister Funke Wettiner 37,1. Straße Dresden-A. Kein Laden! Stimmen, Reparatur.

Gelchäftseröffnung. Der geehrten Einwohnerschaft von Herzogswalde und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich im Hause der Frau Stellmachereibesitzerin Bernhard (Girokaffe), Herzogswalde ein Friseurgeschäft...

Jede Familie ihre eigene Zeitung! Nürnberger Lebkuchen (Haeberlein & Meßger) frisch eingetroffen Alfred Piehsch, Wilsdruff

Wichtig! Weihnachts-Reklame rechtzeitig beginnen! Wilsdruffer Tageblatt

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab. Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff...

Haar in Not? Möllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haar-Elixir. Die hygienisch einfachste Haarpflege...

Nürnberger Allerlei Pfund nur 90 Pfennig Alfred Piehsch, Wilsdruff

Was bleibt?

Was bleibt?
Die Jahre flieh'n, die Jugend ist verschwunden,
Der Blütenkranz der Liebe sank in Staub;

Wohnungsfragen in verschiedener Beleuchtung.

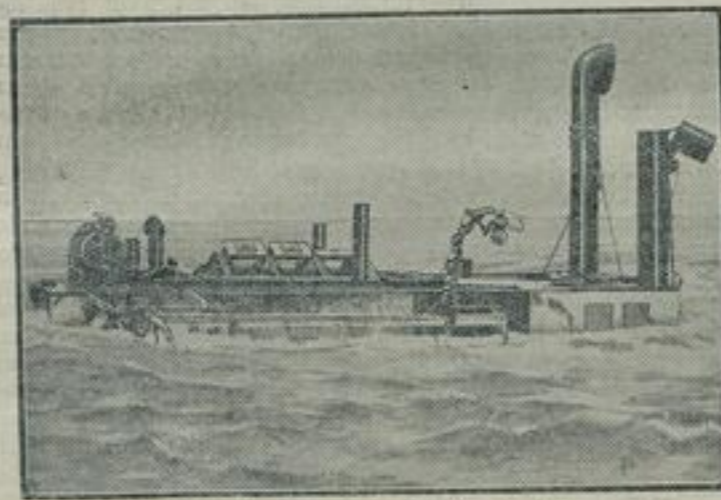
Sächsischer Landtag. Dresden, 27. November.
(16. Sitzung.) Das Haus ist bei Beginn schwach, die Tribünen sind dagegen voll besetzt.

Abg. Hermann (Rom.) begründet zwei Anträge seiner Partei, scharfen Protest gegen die von der Reichsregierung geplanten mieterfeindlichen Maßnahmen zu erheben, die Regierung zu beauftragen, ihren Vertreter im Reichsrat anzuweisen, gegen jede Verschlechterung der Mieterschutzgesetzgebung und Forderung bzw. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu stimmen, sowie dafür zu sorgen, daß die Zins-erhöhung für die Aufwertungshypotheken nicht auf die Mieten abgewälzt werden darf.

Veranziehung der gesamten Mietzinssteuer gefördert und dem privaten Bauwerke die Erstellung von Neubauwohnungen zu tragbaren Mieten erleichtert werde.

Abg. Sieger (D.N.): Grundsätzlich sei auch seine Partei für Abbau und Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft gewisse Schutzbedingungen müßten bestehen bleiben.

Abg. Wilde (Soz.) lehnt den kommunistischen Antrag in dieser Form ab, weil es nicht angehe, die Arbeitergenossenschaften mit Sondersteuern zu beladen und auf der anderen Seite gewerbliche Genossenschaften aus Staatsmitteln zu unterstützen.



Das Wrack der „Luise Leonhardt“, des Hamburger Frachtdampfers, der auf dem Groß-Vogel-land an der Eiswandung aufstieß und seine gesamte 31 Mann starke Besatzung in den Tod riß.

Noch keine Verlängerung der Urheberrechtsfrist.

Ablehnung der Vorlage im Reichsrat. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Vollsession mit dem Gesetzentwurf über die vorläufige Verlängerung der urheberrechtlichen Schutzfrist.

Gegen Abrundung nach oben.

Ein Erlass des Handelsministers an die Regierungspräsidenten für den Preisabbau. Der preussische Handelsminister hat die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin in einem Erlass ersucht, die von der Reichs- und Staatsregierung angestrebte Senkung des überhöhten Preisniveaus für ihren Bezirk zur Durchführung zu bringen.

Gegen Hinausschiebung des Tarifabbaus.

Ein Mahnruf der Industrie. Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nahm eine Entschliessung an, in der hervorgehoben wird, daß durch den sechsprozentigen Abbau der 1927 festgesetzten Beamtengehälter bei der Deutschen Reichsbahn rund 84, bei der Deutschen Reichspost rund 62 Millionen Mark für Tarifermäßigungen verfügbar werden.

Zwangsetat für Frankfurt am Main.

Regierungspräsident übernimmt die Genehmigungsfunktionen der Stadtverordnetenversammlung. Da die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt am Main die Zustimmung zur Deduktion des zusätzlichen Bedarfs der Wohlfahrtsrats wiederholt abgelehnt hat, hat sich der Regierungspräsident in Wiesbaden veranlaßt gesehen, durch einen Beauftragten die Genehmigung der Stadtverordneten zu den Deduktionsvorlagen des Magistrats zu ersehen.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsbesprechungen.

Handelsvertragsverhandlungen sollen fortgeführt werden. Auf der europäischen Wirtschaftskonferenz wurden auf Grund der in den letzten Tagen geführten persönlichen Besprechungen zwischen dem rumänischen Handelsminister und Ministerialdirektor Boffe der deutschen Abordnung Vorschläge zur Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen überfandt.

Seines Herzens Königin

Roman von Marie Blant-Cismann. 44. Fortsetzung.
„Rein, du sollst durch deine Anwesenheit die Reinheit dieses Hauses nicht bestreiten, du und dein Geliebter, ihr seid Abenteuerer und gehört in die Welt hinaus, wüßte Konrad Mayburg, daß seine Ehe mit dir ungültig ist, weil du dem Gesetze nach noch an mich gebunden bist, wüßte er, daß Sascha Vermontow nicht dein Bruder, sondern dein Geliebter ist, er würde sich voll Entsetzen von dir wenden und dich von der Schwelle seines Hauses weisen.“

Michael taumelte entsetzt einige Schritte nach rückwärts und starrte Sascha an. Er atmete schwer, presste seine Hand auf das Herz, das sich in diesen Augenblicken schmerzhaft zusammengog. Dann stammelte er: „Mit Lieselotte Mayburg — verlobt —“

Würde ihm Lieselotte — würde ihm Konrad Mayburg glauben, wenn er die Wahrheit über Berra und Sascha berichtete? Man hielt ihn vielleicht für neidisch, würde glauben, daß er seinen Landsleuten den Pfah neidete, den diese im Hause Mayburg einnahmen.

Die Friedensnobelpreisträger.

Erzbischof Söderblom und Kellogg.

Das Nobel-Komitee des norwegischen Storting hat eben die Entscheidung über die Friedensnobelpreise getroffen. Den Friedenspreis für 1930 erhält der schwedische Erzbischof Nathan Söderblom; der Friedenspreis vom Jahre 1929 wurde dem früheren amerikanischen Außenminister Kellogg zuerkannt.

Tagung des Bundes der Viehhändler Deutschlands.

Antrag auf Schaffung eines Viehschenschutzgesetzes. Unter zahlreicher Teilnahme aus dem ganzen Reich und in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden wurde in Berlin die 30. Hauptversammlung des Bundes der Viehhändler Deutschlands e. V. eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten, Hermann Daniel-Koblenz, wurden die Anträge beraten, die insbesondere

Viehschenschutzpolizeiliche Fragen zum Gegenstand hatten. Besondere Bedeutung dürfte einem Antrage auf Schaffung eines Seuchenschutzgesetzes beizumessen sein. Durch dieses Gesetz sollen die Viehschäden gegen die Schäden, die ihnen durch Maul- und Klauenseuche sowie durch Schweine- und Schweißpest entstehen, gesichert werden. Weiterhin wurde eine Vereinfachung der Seuchenüberwachung und der Seuchengesetzgebung in Deutschland beantragt. Andere Anträge beschäftigten sich mit der Frage „Viehhandel und Reichsbahn“, die im Augenblick insofern aktuell ist, als zurzeit bei der Reichsbahn Beratungen schweben, die Tiertransporttarife einer grundlegenden Änderung zu unterziehen.

Osthilfe im Haushaltsausmaß.

Die Beratungen zu Ende geführt. Der Haushaltsausschuss des Reichstages beendete die Beratung der Osthilfenverordnung. Reichsminister Treptow erklärte, daß durch die beantragte Verlängerung des Vollstreckungsschlusses die gesamte Kreditwirtschaft auf Schwere erschüttert und gefährdet würde. Für die Ostgrenze Bayerns sei bereits eine Million Mark vorweg von den Mitteln der Osthilfe abgezweigt worden. Für die schlesischen und sächsischen Böhmen-Grenzgebiete seien entsprechende Maßnahmen vorgesehen.

Die unterbrochene Hochzeitsfeier.

Aufregende Szene vor einer Berliner Kirche. In einer Kirche in Berlin hatte eine Trauung stattgefunden. Als die Hochzeitsgesellschaft die Kirche verließ, warf sich vor dem Kirchenportal eine alte Frau dem Brautvater in den Weg und schrie: „Ich will meinen Sohn wiederhaben! Sie haben ihn ins Zuchthaus gebracht! Geben Sie der Wahrheit die Ehre!“ Der Vorfall erregte natürlich großes Aufsehen und bei den Hochzeitsgästen große Erregung, aber niemand wagte, die alte Frau mit Gewalt zu entfernen. Die alte Frau ist die Mutter eines ehemaligen Lagerverwalters, der im Dezember 1925 auf eine in der Voruntersuchung gemachte Aussage des jetzigen Brautvaters hin und auf Grund von Indizienbeweisen wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Der Verurteilte war in einem großen Berliner Industriebetrieb angestellt. Eines Tages wurde er beschuldigt, einem französischen Nachrichtenoffizier, der zur interalliierten Militärkontrollkommission gehörte, verraten zu haben, daß bei den Industriebetrieben ein Lager verbotener Heereswaffen versteckt sei. Auf diesen Verrat hin soll dann die französische Regierung die Räumung der Berliner Rheinlandzone, die nach den Verträgen schon am 10. Januar 1925 fällig war, um ein ganzes Jahr hinausgezögert haben. Der Angeklagte wurde, obwohl er seine Unschuld beteuerte, verhaftet und dann zu der schweren Strafe verurteilt. Er erklärte u. a., daß er den französischen Nachrichtenoffizier, an den er das Waffenlager verraten haben soll, nie gesehen habe, und daß er ihn gar nicht kenne. Der Offizier selbst hat das später in Frankreich bestätigt. Trotzdem hat die Verteidigung die Wiederaufnahme des Prozesses bisher nicht durchsetzen können. Viele meinen nun, daß infolge der aufregenden Szene, die sich nach der Hochzeitsfeier vor der Kirche abspielte, die Aussichten auf die Wiederaufnahme sich gebessert haben könnten.

Seines Herzens Königin

Roman von Marie Blank-Eismann.

45. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er stürzte abermals nach Berras Zimmer, rief dort, ohne anzuklopfen, die Tür auf und taumelte zu Berra hin, die sich wieder auf der Ottomane ausgestreckt hatte.

„Nimm diesen Stein, er besitzt einen unermeßlichen Wert, er kann dich reich machen, da dir bereits die andere Hälfte dieses Steines gehört, die ich dir als Brautgeschenk gab.“

Dabei streckte er Berra die Hand entgegen, in der lodend und glühend der Diamant funkelte.

Berras Augen leuchteten jäh auf.

„Du bringst mir den Krondiamanten, Michael?“

Auch Sascha eilte hastig näher und starrte wie gebannt auf den seltsamen Stein.

Aber noch hielt ihn Michael fest.

„Du sollst ihn haben, Berra — er soll dein Eigen sein, wenn du dieses Gut verläßt — sein Besitz wird dich vor Not und Elend schützen, man wird dir im Ausland eine hohe Summe dafür bezahlen. Nur geh fort von hier — bleibe nicht mehr länger im Haus.“

Berra vermochte sich von dem wundervollen Anblick nicht loszureißen.

„Der Stein — der Krondiamant — er soll mein werden — weshalb mein?“

„Wenn du meine Bedingungen annimmst. Morgen Abend um diese Stunde werde ich in der Stadt an dem D-Zug sein, der direkten Anschluß nach Paris hat. Fährst du mit diesem Zug, dann übergebe ich dir den Diamanten und unser Kauf ist abgeschlossen.“

Sascha Vermontow hatte die Augen zusammengekniffen und schaute unter den gesenkten Lidern herod prüfend in das bleiche Gesicht Michaels.

Dann trat er ganz dicht vor diesen hin, kreuzte die Arme über der Brust und erklärte:

„Sie scheinen ein merkwürdiges Interesse an der Fa-

Maria Theresia, deutsche Kaiserin.

Zur 150. Weiberkehr ihres Todesjages (29. November).

Unter den Frauen, welche als Herrscherinnen auf einem Fürstenthron saßen, waren an weltgeschichtlicher Bedeutung nur wenige der am 29. November 1780 in Wien verstorbenen Kaiserin Maria Theresia gleichzustellen, von Österreichs Herrschern aber keine auch nicht einer an diese Frau heran. Zwar ist unter der Regierung der Maria Theresia Österreichs äußere Macht stark gemindert worden. Frankreich, Preußen, Preußen, Bayern, Sachsen, die Kurpfalz, Sizilien, Neapel, Spanien bildeten im österreichischen Erbfolgekrieg eine „große Koalition“ gegen sie, so daß das Reich der von allen Seiten bedrohten Kaiserin beinahe zerstückelt worden wäre. Besonders schlimm stand es dann um sie, als Friedrich II. die Kriege um Schlessien führte und auch in dem Kriege, der sieben Jahre dauerte, nicht besiegt werden konnte. Das alles aber konnte die Herrschergröße der Kaiserin nicht verkleinern. Was ihr Land an äußerer Macht einbüßte, das hat sie durch musterhafte Reformen im Innern reichlich wettgemacht. Im übrigen hatte in dem letzten Jahrzehnt ihrer Regierung das Land Österreich wieder zuwachsen, der allerdings von zweifelhafter Güte war: bei der ersten Teilung Polens gelangte es in den Besitz des Königreiches Galizien und die Färkel mußte die Bukowina abtreten.



Maria Theresia

Als Maria Theresia, die am 13. Mai 1717 zu Wien geborene Tochter des Kaisers Karl VI., auf Grund der Pragmatischen Sanction, die auch Frauen zur Thronfolge zuließ, am 20. Oktober 1740 den Thron bestieg — sie nannte sich „deutsche Kaiserin, Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Österreich“ — bezeichnete sie die Lage, in die sie sich begeben hatte, mit den Worten: „Ohne Geld, ohne Kredit, ohne Armee, ohne eigene Erfahrung und Wissenschaft und endlich auch ohne allen Rat.“ Sie war damals 24 Jahre alt, eine malefaktische Erscheinung und von hervorragenden geistigen Gaben. Ihren Gemahl, den Herzog Franz Stephan von Lothringen, der später unter dem Namen Franz I. zum römisch-deutschen Kaiser erwählt wurde, hatte sie zum Mitregenten gemacht, aber er war während seines ganzen Lebens nur ein Schattenkaiser, dem die kluge, energische Frau niemals einen namhaften Einfluß einräumte. Einen würdigeren Mitregenten fand die Kaiserin später in ihrem ältesten Sohne, dem Kaiser Joseph II.

Am Willkürgefühl und Begabung übertraf Maria Theresia die meisten ihrer männlichen Vorgänger. Sie war „der erste Herrscher“ in Habsburg, der eine besonnene und maßvolle Zentralisation der Regierung einführte nach dem Grundsatz, daß die Teile dem Ganzen sich unterordnen müssen. Den ganzen Staatsbau suchte sie durch umfassende Verbesserungen im Finanz- und Kriegswesen widerstandsfähiger zu machen; die Verwaltung wurde von der Justiz getrennt, das Rechtswesen wurde einheitlich gestaltet, die Tortur wurde abgeschafft, die Todesstrafe eingeschränkt. Maria Theresia hat sich vor allem aber Ruhm erworben als Schöpferin des österreichischen Volksschulwesens: 6000 Volksschulen hat sie ins Leben gerufen, dazu die Gymnasien umgestaltet, und auch für die Hochschulen hat sie viel getan. Die Zahl der Feiertage hat sie — so gläubig sie auch war — eingeschränkt, damit das Volk weniger an Erwerb und Arbeit gehindert wäre.

ich sie auch nicht besitzen kann — wenn auch durch dich alle meine Träume und Hoffnungen zerstört wurden — so will ich doch jedes Opfer bringen, um ihr Leben vor neuem Herzeleid zu bewahren — überlege dir mein Angebot, Berra, der Krondiamant gehört dir, wenn du alle Ansprüche auf Konrad Manburg aufgibst — Du hast die Wahl — ich werde morgen Abend um 8 Uhr an dem D-Zug dich erwarten — und ich hoffe, daß du mich nicht vergeblich warten läßt.“

Noch einmal ließ Michael Romanowski den Krondiamanten in seiner Hand aufleuchten, noch einmal gab er ihn den Augen Berras preis, dann verbergte er ihn wieder in dem schmalen Keinen Lederbeutel an seiner Brust.

Ohne eine Antwort der beiden abzuwarten, verließ er das Zimmer.

Er hoffte, daß sein Angebot den Sieg davontragen würde, denn der Krondiamant repräsentierte einen größeren Wert, als der gesamte Besitz Manburgs.

In diesem Augenblick erst wurde sich Michael Romanowski bewußt, daß er kein Bettler war.

Aber niemals hatte er daran gedacht, sich von diesem kostbaren Edelstein zu trennen, der ihm wie ein Heiligtum erschienen war, das man niemals für Geld verkauft.

Die Zurückbleibenden aber standen noch für Sekunden unter dem Bann dieses seltsamen Angebots.

Beide sprachen kein Wort, sondern starrten nachdenklich vor sich hin.

Berras Hände hatten sich zu Fäusten geballt und erregt zischte sie:

„Am Riefelotte Manburgs willen vermag er ein solches Opfer zu bringen.“

Sascha lagte schill auf:

„Er wird sich vergebene Hoffnungen machen.“

„Auf Riefelotte?“

„Nein, aber daß wir sein Angebot annehmen.“

„Du wirst es also ausschlagen?“

„Ja!“

Eine Frau, eine Herrscherin von ausgezeichneten Eigenschaften, so steht Maria Theresia da im Urteil der Nachwelt. Friedrich der Große begleitete die Nachricht von ihrem Tode mit den Worten: „Maria Theresia ist tot; eine neue Ordnung der Dinge beginnt; ich habe mit ihr Krieg geführt, bin aber nie ihr Feind gewesen.“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Nachverzollung von Rauchwaren.

Da in der neuen Tabaksteuervorlage nur eine Ermächtigung des Reichsfinanzministers, keine Verpflichtung vorgesehen ist, die bei Inkrafttreten des neuen Gesetzes vorhandenen Bestände nachverzollen, scheint im Tabakgewerbe die Meinung verbreitet zu sein, daß das Reichsfinanzministerium von der Ermächtigung keinen Gebrauch machen wird. Nur so läßt sich die überall beobachtete Herstellung auf Vorrat erklären. Wie von besonderer Seite verlautet, ist aber der Reichsfinanzminister fest entschlossen, einen Nachzoll zu erheben, schon weil andernfalls die kapitalkräftigen Betriebe vor den weniger kapitalkräftigen bevorzugt würden.

Württemberg's Finanzlagen.

Im Landtag führte der württembergische Wirtschaftsminister lebhaft Klage über eine schwere finanzielle Benachteiligung Württembergs durch die Regelung der Arbeitslosenversicherung. Monatlich führe Württemberg etwa zwei Millionen Mark Arbeitslosenversicherungsbeiträge zugunsten anderer Reichsgebiete an die Reichskasse ab. Dies sei für die württembergische Wirtschaft ein dauernder Aderlaß. Man könne sagen, daß zurzeit die Hälfte der im Lande verbleibenden Reichssteuerüberweisungen auf diesem Wege wieder an das Reich bzw. an die Reichskasse zurückfließe. Es müßte in diesen Fragen etwas geschehen. Das Reich müsse Württemberg in irgendeiner Form einen Ausgleich für diese ungewisse Mehrleistungen bieten.

Peru.

Abermals Ausbruch der Revolution.

Aus Peru werden schwere Unruhen gemeldet. In Lima sollen blutige Straßenkämpfe stattfinden. Mehrere standrechtliche Erschießungen wurden vorgenommen. Die Junta verhindert die Übermittlung von Einzelheiten. — Vor etwa zwei Monaten war gegen den Präsidenten Leguia ein Militärputsch in der Stadt Arequipa ausgebrochen. Auch die Garnison von Lima schloß sich dem Putsch an, und Präsident Leguia sah sich trotz seines großen Ansehens im Lande gezwungen, zu flüchten. Unter Oberst Sanchez Cerro wurde eine provisorische Militärdiktatur errichtet, gegen die jetzt ein neuer Aufstand ausgebrochen ist.

Frankreich.

Russisch-italienische Verständigung.

Die französischen politischen Kreise sind in lebhafter Bewegung geraten infolge der Moskauer Verhandlungen zwischen dem russischen Vizekonsul Witwina und dem italienischen Außenminister Grandi. Nach Mitteilungen von italienischer Seite ist über einen fünfjährigen Kredit Italiens an Sowjetrußland gesprochen worden, den Rußland zur Bestattung verschiedener Schiffneubauten in Italien in Anspruch nehmen wird. Außer verschiedenen Handelschiffen kommen auch Lieferungen der militärischen Schiffswerften Italiens an U-Boote und leichten Kreuzern in Frage. Die Abtragung des Kredits soll zum Teil durch russische Getreidelieferungen an Italien erfolgen. Man fragt sich in Frankreich, ob sich in diesen Vorgängen eine russisch-italienische Annäherung vollziehe und ob die Gefahr der Bildung eines Blocks von 300 Millionen Menschen näher rüde.

Rußland.

Der Moskauer Prozeß.

Im großen politischen Prozeß in Moskau bestätigte der Angestellte Tschernichowski die Aussagen der Angeklagten Namsin und Larischew. Er betonte, die Verschwörer hätten gehofft, große Geldmittel aus dem Ausland zu erhalten. Es sei aber nicht gelungen, einen Fonds für den Kampf gegen die Sowjets zu bilden. Er bestätigte, die Anweisung aus Paris erhalten zu haben, die Ausführung des Fünfjahresplanes zu sabotieren. Der Angestellte Kaitnikow bestätigte die Aussagen der anderen Angeklagten.

ich sie auch nicht besitzen kann — wenn auch durch dich alle meine Träume und Hoffnungen zerstört wurden — so will ich doch jedes Opfer bringen, um ihr Leben vor neuem Herzeleid zu bewahren — überlege dir mein Angebot, Berra, der Krondiamant gehört dir, wenn du alle Ansprüche auf Konrad Manburg aufgibst — Du hast die Wahl — ich werde morgen Abend um 8 Uhr an dem D-Zug dich erwarten — und ich hoffe, daß du mich nicht vergeblich warten läßt.“

Noch einmal ließ Michael Romanowski den Krondiamanten in seiner Hand aufleuchten, noch einmal gab er ihn den Augen Berras preis, dann verbergte er ihn wieder in dem schmalen Keinen Lederbeutel an seiner Brust.

Ohne eine Antwort der beiden abzuwarten, verließ er das Zimmer.

Er hoffte, daß sein Angebot den Sieg davontragen würde, denn der Krondiamant repräsentierte einen größeren Wert, als der gesamte Besitz Manburgs.

In diesem Augenblick erst wurde sich Michael Romanowski bewußt, daß er kein Bettler war.

Aber niemals hatte er daran gedacht, sich von diesem kostbaren Edelstein zu trennen, der ihm wie ein Heiligtum erschienen war, das man niemals für Geld verkauft.

Die Zurückbleibenden aber standen noch für Sekunden unter dem Bann dieses seltsamen Angebots.

Beide sprachen kein Wort, sondern starrten nachdenklich vor sich hin.

Berras Hände hatten sich zu Fäusten geballt und erregt zischte sie:

„Am Riefelotte Manburgs willen vermag er ein solches Opfer zu bringen.“

Sascha lagte schill auf:

„Er wird sich vergebene Hoffnungen machen.“

„Auf Riefelotte?“

„Nein, aber daß wir sein Angebot annehmen.“

„Du wirst es also ausschlagen?“

„Ja!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichsminister der Finanzen, Dietrich, zu einem ausführlichen Vortrag über den Stand des Sanierungsprogramms.

Berlin. Über das Befinden des Reichstagsabgeordneten von Kardorf, der wegen Darmverstopfung operiert wurde, wird gemeldet, daß die Operation gut verlaufen ist und daß sich der Kranke den Umständen entsprechend wohl befindet.

Berlin. Die Nationalsozialisten haben im Reichstag beantragt, die Reichsregierung möge aus den Arbeitslosen einen freiwilligen Grenzschutz von mindestens 100 000 Mann an der deutsch-polnischen Grenze aufstellen.

Breslau. Der preussische Oberförster Witow in dem schlesischen Kreis Sorau ist von dem zuständigen Disziplinargericht wegen seiner Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei und seiner Teilnahme an einem Föderzug dieser Partei zur Dienstentlassung verurteilt worden.

Stuttgart. In der Sitzung des Landtages wurde der Antrag des Nationalsozialistischen Abgeordneten auf Abschaffung der Zustimmung der württembergischen Regierung zum Sanierungsprogramm Brünning gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Ein von den Deutschnationalen unterstützter Antrag der Wirtschaftspartei betreffend Revision des Young-Planes wurde angenommen.

Paris. Die französische Kammer lehnte die Aussprache über die nationale Rüstung fort. In der Aussprache brachte der sozialistische Abgeordnete Chabrun eine Entschlebung gegen das Kabinett ein, worauf der Ministerpräsident Farbu die Vertrauensfrage stellte. Die Kammer sprach der Regierung mit 331 gegen 253 Stimmen das Vertrauen aus.

Neues aus aller Welt

Anschlag auf den D-Zug Berlin-Stockholm. Auf den Schwedenzug D. 17 wurde zwischen den Bahnhöfen Eeckaußen und Prenzlau ein Anschlag verübt, der jedoch ohne Folgen geblieben ist. Ein eininhalb Zentner schwerer ausgehobener Kilometerstein und einige Gelanderteile waren auf die Schienen gelegt worden. Die Lokomotive zertrümmerte mit ihren Schienentrümmern die Hindernisse, so daß der Zug ohne jeden Aufenthalt nach Baselwald durchfahren konnte. In Angermünde wurde eine Person, die der Tat verdächtig ist, verhaftet.

Ein Fuchs besucht die Berliner Polizei. Auf einem Berliner Polizeirevier erschien plötzlich ein Fuchs. Er schien von weither zu kommen, denn er sah sehr heruntergekommen aus und war furchtbar ausgehungert. Daß er gerade zur Polizei gefunden hatte, läßt auf große Verkanndgaben schließen. Die Polizei erwiderte das Vertrauen, das der Fuchs in sie gesetzt hatte, und gab ihm reichlich zu fressen. Sein weiteres Schicksal wird wahrscheinlich außeramtlich entschieden werden.

Im Wohnwagen verbrannt. Bei Johannsburg in Ostpreußen kam das siebenjährige Tochterchen einer Händlerfamilie. Wie in einem Wohnwagen herumzog, beim Spiel dem im Wageninnern aufgestellten, stark geheizten Ofen zu nahe. Die Kleider fingen Feuer und das Kind erlitt tödliche Brandwunden.

Revolverattentat auf einen Richter. Der aufsichtführende Richter des Eberswalder Amtsgerichts, Amtsgerichtsrat Prof. Görde, wurde vor dem Portal der Fortlichen Hochschule in Eberswalde von dem Freizeiter Vorstich durch einen Schuß in den Kopf niedergestreckt. Ob es gelingen wird, den schwerverletzten Richter zu retten, ist fraglich. Der Täter wurde verhaftet. Nach seinen Aussagen ist ein Nachschuß anzunehmen.

Jeder kriegt eine Eisenbahnfahrtkarte gratis. Auf dem Bahnhof der Stadt Schubin (jetzt Szubin) in der ehemaligen Provinz Posen wurden plötzlich Eisenbahnfahrtkarten gratis ausgegeben. Alles stand Schlange auf Fahrkarten, wie man früher einmal „auf Butter“ gestanden hatte. Dann aber stellte es sich heraus, daß der Fahrkartenverteiler ein aus einem nahe gelegenen Irrenhaus entpurrungener Verrückter war, der sich gewalttätig Eintritt in den Fahrkartenschalterraum verschafft hatte. Als man ihn festnahm, waren bereits etliche Schubiner auf Freizeiten in die Welt hinausgefahren.

Die verkaufte Frau. In einem ungarischen Dorfe verkaufte der Zigeuner Stojta dem Zigeuner Michael Kalatos für 2000 Pengo seine Frau. Eines Tages aber verlangte Stojta seine Gattin retour. Kalatos hätte sie ihm gern gegeben, aber Stojta wollte den Kaufpreis nicht wiedergeben. Infolgedessen kam es zu einer großen Zigeunerschlacht, wobei 18 Zigeuner schwer verletzt und die übrigen eingesperrt wurden. Die Frau hat immer noch Kalatos.

291 Tote im japanischen Erdbebengebiet geborgen. Nach amtlichen Mitteilungen aus Tokio sind im japanischen Erdbebengebiet 291 Leichen geborgen worden. In Miami zerstörte das Erdbeben ein Kinderheim; 24 Kinder wurden getötet. Aus dem südlichen Teile der Insel Sachalin werden gleichfalls starke Erdstöße gemeldet.

Dunte Tageschronik

Mailand. Im albanischen Erdbebengebiet wurden neue Erdstöße verspürt. In der Ortschaft Giumenici sind 29 Häuser eingestürzt und 119 schwer beschädigt worden. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

London. Nach hier vorliegenden Meldungen soll Persiens Hauptstadt Teheran durch das letzte Erdbeben fast völlig zerstört worden sein.

Was man noch wissen muß.

Lohnfutzungen in der Metallindustrie.

Wuppertal (Wormen-Eberfeld). In der vergangen Metallindustrie ist zwischen dem Arbeitgeberverband und den Metallarbeitergewerkschaften eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der die Lohnsätze um 6 Prozent gesenkt werden. Die Vereinbarung kann frühestens am 30. Juni 1931 gekündigt werden.

Metallarbeiterstreit in Stettin.

Stettin. Nachdem die Lohnverhandlungen ohne Ergebnis geblieben sind, beschloß die Arbeiterschaft der hiesigen Metallindustrie, am kommenden Freitag in den Streit zu treten.

Vorstandssitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hielt eine Sitzung ab und nahm einen Bericht der Fraktionsführer über die mit der Reichsregierung geführten Besprechungen über die Abänderung der Notverordnung vom Juli und des Finanzprogramms entgegen. Die Aussprache des Fraktionsvorstandes ergab völlige Übereinstimmung, daß die in den Besprechungen mit der Regierung gewünschten Abänderungen der Notverordnung bezüglich der Bekämpfung

für die Krankenversorgung, die Arbeitslosenversicherung und die Kopfsteuer unbedingt notwendig seien. Die Haltung der Unterhändler wurde gebilligt. Die nächste Sitzung dürfte am 3. Dezember stattfinden.

Der zweite Franzen-Prozess wiederum verlagert.

Braunschweig. Das Landgericht verlagte die Verhandlung über die einseitige Verführung, die Minister Dr. Franzen wegen Unterlassung ehrenrühriger und beleidigender Behauptungen gegen die Verlagsfirma Riefle und Co. erwirkt hatte, und die bereits einmal verlagert worden war, erneut auf den 11. Dezember.

Kassenschieber auf einen Kassenboten.

Hannover. Als ein junger Kassensbote mit einer Aktentasche, die den Betrag von 8000 Mark enthielt, nach dem Geschäft zurückkehrte und in dem Hausflur sein Rad anschließen wollte, warf ihm ein Unbekannter Pfeiser ins Gesicht, um ihn zu blenden, und schlug ihm dann mit einer Eisenstange über den Kopf, so daß er zusammenbrach. Durch die Hilfeleistung des Kassensboten wurden Vorübergehende aufmerksam, verfolgten den Verbrecher, nahmen ihm die geraubte Aktentasche ab und übergaben ihn der Polizei, die ihn verhaftete. Es handelt sich um einen früheren Angestellten der Firma, der mit dem Geschäftsgeheimnissen bekannt war und dem Boten aufgelauert hat.



Botschafter von Schweden nach seiner Audienz beim König von Italien.

dem er sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat und mit dessen Befähigung seine Stellung als diplomatischer Vertreter Deutschlands in Rom endgültig anerkannt wurde.

Bermischtes

Revolutionstagsfeier mit „Ehrenarbeit“. Am 7. und 8. November feierte Sowjetrußland den Jahrestag der bolschewistischen Revolution. Um der Bevölkerung eine Festfreude zu bereiten, hatte die Sowjetregierung eine Sonderverteilung von Lebensmitteln angeordnet: es gab ein bißchen Fleisch und Mehl mehr als sonst, dazu einen Feststücken, Extrazigaretten für die Raucher, zwei Pfund Obst pro Person und als ganz besondere Delikatesse — Pflaumenmus. Wie gesagt, es war Feiertag, und es hätte eigentlich kein Mensch zu arbeiten brauchen, aber es gab da die sogenannte „freiwillige Arbeit“, die darin bestand, daß „Freiwillige“ arbeiten mußten. Wer nicht „freiwillig“ arbeitete, hatte nichts zu lachen. Im Donohlenrevier wurde die Revolutionstagsfeierarbeit einfach als „Ehrenarbeit“ erklärt, und wo die Ehre im Spiele ist, wagt natürlich niemand nein zu sagen. Und noch etwas Späßiges geschah am Revolutionstagsfeiertage. Alle russischen Rundfunksender traten in Tätigkeit und „überredeten“ die übrige Welt mit kommunistischen Propagandareden. Das wollten sich unter andern die Polen nicht gefallen lassen, und ein polnischer Sender funkte, wahrscheinlich auf höheren Befehl, in die Propagandarede unaufhörlich die Morsebuchstaben „R P, R P, R P“ (Republik Polen) hinein. Je lauter Moskau redete, desto heftiger funkte Polen, aber der russische Sender erwies sich schließlich doch als stärker und „R P“ mußte sich im „Spiel der Wellen“ als geschlagen bekennen.

Turnen — Sport — Spiel

Die deutsche Leichtathletikföderation umfaßt jetzt, nachdem sie der vom Internationalen Amateur-Athletik-Verband geführten Weltbestleistungsliste angepaßt worden ist, — nur die 10×100-Meter-Staffel wurde darüber hinaus in der deutschen Liste beibehalten, während die Restliste über 40 Kilometer, der Marathonlauf und das 50-Kilometer-Gehen gestrichen werden mußten —, insgesamt 58 Wettbewerbe, davon 43 für Männer und 15 für Frauen. 1930 wurden 12 Höchstleistungen verbessert, 5 von den Männern, 7 von den Frauen.

Erfolgreichster deutscher Leichtathletikverein, also gewissermaßen Deutscher Vereinsmeister, war auch in diesem Jahre wieder der S.C. Charlottenburg mit 375 Punkten vor dem Stuttgarter Kickers mit 301,7, Berliner S.C. mit 287,9, Polizei-Hamburg mit 287,8 und D.S.V. 78-Hannover mit 280,5 Punkten. Es folgen auf den nächsten Plätzen D.S.C. Berlin, S.C. 99-Düsseldorf, S.C. 99-Duisburg, Victoria-Hamburg und Kölner S.C. Auch bei den Frauen steht der S.C. mit 282,3 Punkten an erster Stelle.

Die Liste der 30 besten Leichtathleten 1930 wird jetzt durch die D.S.V. veröffentlicht. Es ergibt sich daraus, daß in der Leistungskurve der Männer eine gewisse Befähigung festzustellen war. Auf der kurzen Strecke besitzt Deutschland beste internationale Klasse, in der Mittel- und Langstrecke haben sich keine Veränderungen gegen früher gezeigt, im Hürdenlauf ging es etwas vorwärts; das gleiche gilt von Sprunghüben. Neue Leistungsverbesserungen brachten mit Ausnahme des Diskuswurfs die Wurfleistungen. Besonders hervorragend waren die 4×100-Meter-Staffel-Zeiten. In der Liste der Frauen ist ein gleichmäßiger Fortschritt festzustellen, weitere Entwicklungsmöglichkeiten sind zu erwarten.

Einen neuen Weltrekord im 400-Meter-Brustschwimmen stellte die erst 16jährige Engländerin Wollstenholme mit 6:41,6 auf.

Höhere Spesen in Süddeutschland. Der Süddeutsche Verband wird auf der Bundesvorländeversammlung am 14. Dezember in Berlin beantragen, daß ein Spesenfuß von 10 Mark bei Ortsspielen, von 20 Mark bei auswärtigen Spielen zulässig ist.

Fortschritt im Sport.

Freundschaftliche Wettbewerbe und Meisterschaftskämpfe. — Der Niedergang des Amateursports.

Von G. M. Abraham, dem berühmten Olympiasieger.

Wenn auch nicht jedermann für Ruhm und große Leistungen vorherbestimmt ist, so möchte ich doch wünschen, daß es mit der Beteiligung am Sport anders würde. Ein Spiel, an dem alle Welt teilnimmt, dabei ganze Stunden in Luft und Sonne zubringt und jeden Muskel in Tätigkeit setzt, ist für die Volksgesundheit wichtiger als ein solches, dem man nur zuschaut oder das nur Kenner ansähen können.

Der Sport wird nicht länger ein die Volksgesundheit fördernder Faktor sein — wie er es einst war —, wenn man ihn weiter als eine Unterhaltung betrachtet und sich nur für Vorführungen von Stars interessiert.

Ich denke, nicht mißverstanden zu werden, hoffe vielmehr, der Leser wird nicht meinen, ich wolle mich gegen die so anregenden und nützlichen Kämpfe wenden, welche die Leute ins Freie locken und sie veranlassen, wenigstens einen Nachmittag höchstens in frischer Luft zuzubringen. Ich trete vielmehr für eine tätige Teilnahme am Sport ein.

Eine Seite der nötigen Reform liegt in einem engeren Zusammenarbeiten der guten Amateure und der gewöhnlichen Spieler. Jene sollten sich darüber klar werden, daß sie sich nur dann wirklich nützlich machen, wenn sie anderen zur Teilnahme an gesundheitsfördernden Sportarten verhelfen. Sie haben keine Veranlassung, sich als reservierte Primadonnen zu geben, da auch der Amateur sich heute dem gleichen Training unterzieht wie der Berufsspieler, und es daher nur natürlich ist, daß er etwas Besonderes leistet. Er macht aus dem Sport einen regelrechten Beruf, wenn auch einen unbezahlten.

Das von leichtathletischen Kämpfen Gesagte gilt für jede Art von Sport. In Großbritannien Meisterschaften schon seit 63 Jahren. In diesem Zeitraum haben sie sich von Grund auf geändert, denn aus einem ursprünglich zufälligen sportlichen Ereignis sind sie zu riesigen Geschäftsunternehmungen geworden.

Das von leichtathletischen Kämpfen Gesagte gilt für jede Art von Sport. Ich glaube zwingend nachweisen zu können, daß die moderne Athletik, jedenfalls was die Meisterschaftsklasse betrifft, die Reizung zeigt, zuerst und vor allem eine Schauspielerei zu sein, dann erst ein freundschaftlicher Wettkampf, was durchaus zu bedauern ist.

Der Amateur war ursprünglich das, was das Wort sagt: jemand, der ein Spiel aus „Liebe“ zu ihm treibt. Von wie vielen sogenannten Amateuren läßt sich dies heute noch sagen? Ich will damit keineswegs andeuten, daß die Champions in irgend einer Sportart für die Teilnahme an Wettbewerben unmittelbar geldliche Vorteile erhalten. Indessen betone ich nachdrücklich, daß die für die Vorbereitungen aufgewandte Zeit und Mühe, das wissenschaftliche Training — und einem solchen muß man sich unterziehen, wenn eine Meisterschaft angestrebt wird — den alten Begriff des Amateurs meistens zerstört haben. Ein Davis-Pokalspieler zu werden ist beispielsweise eine Sache, welche die ganze Zeit des Bestehens in Anspruch nimmt.

Als jemand, der für die Olympischen Spiele trainiert und das Glück hat, in händlicher Verührung mit Weltmeistern

aus allen Sportgebieten zu stehen, darf ich wohl behaupten, etwas davon zu verstehen, was moderner Sport für den ihn Ausübenden bedeutet. Auf die Zuschauer und Veranstalter komme ich noch zu sprechen. Aber der Ausübende ist sich keinen Augenblick im Zweifel, daß der hohe Stand der heutigen internationalen Wettkämpfe nicht nur die höchstmögliche Befähigung des Einzelnen erfordert, sondern auch sorgfältigstes Training zur Erzielung erstklassiger physischer Tüchtigkeit und vollkommener Beherrschung der jeweiligen Sportart.

Man vergegenwärtige sich für einen Augenblick die tiefen Leistungssteigerungen in der Leichtathletik seit Beginn dieses Jahrhunderts. Dieser Zeitabschnitt eignet sich besonders für einen Vergleich, denn 1896 wurden die Olympischen Spiele neu eingeführt, und damit begannen die internationalen Wettkämpfe, wie sie heute üblich sind.

Daß sich die Leistungen sprunghaft gesteigert haben, war zu erwarten, denn die Beteiligung der Völker an den Wettkämpfen nahm in jedem Jahre zu. Man denke an den Davis-Pokalturnier. Zuerst 1900 zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien eingeführt, haben sie heute einen solchen Umfang angenommen, daß nicht weniger als 28 Länder allein in der europäischen Zone sich beteiligten.

Diese Ausdehnung des Sports mußte dazu führen, daß er als Geschäft behandelt wurde, und das gilt auch vom Amateursport. Der Berufssport ist zu allen Zeiten als solcher anerkannt, Amateursport wurde dagegen anfangs zur Zerstreuung betrieben. Beide waren durchaus verschieden, eine scharfe Grenzlinie trennte sie. Aber mit dem zunehmenden Interesse des Publikums am Amateursport, als der mit dem Gewinn einer Meisterschaft verbundene Ruhm größer und größer wurde, wuchsen auch die Anstrengungen und Mühen, denen sich jemand, sei es Mann oder Frau, unterzog, um sich als Meister zu erweisen.

In allen Gesellschaftsklassen wollen die Leute heute mehr unterhalten, beschäftigt und interessiert sein. Sport gilt jetzt — ich habe dabei die erstklassigen Kämpfe im Auge — als eine recht unterhaltensame Art, einen freien Nachmittag totzuschlagen. Die großen Tennissetkämpfe schneiden, vom Klassenstandpunkte aus, im Vergleich mit einem Lichtspieltheater recht vorteilhaft ab. Die Amateurspieler dienen den Veranstaltern dazu, das Publikum zu ihren „Vorführungen“ heranzuziehen.

In Zukunft dürfte eine immer weitergehende Spezialisierung Platz greifen, bis schließlich die Grenze zwischen Amateur und Berufssportler völlig verwischt sein wird. Es ist klar, daß immer mehr Leute Sport als Beruf betreiben werden, sofern sie nur eine angemessene Entschädigung für die Aufgabe ihrer Amateurstellung erhalten.

Heute schon sind die Besten in allen Sportarten, abgesehen von der finanziellen Seite, Berufsspieler geworden. Und in vielen Fällen, in denen ein Spieler zwar nicht unmittelbar für seine Leistungen bezahlt wird, ist doch der gewundene Weg, auf dem er Vorteile bezieht, nicht gerade geschickt verdeckt. Dies ist die Lage im heutigen Sportleben.

Ich schließe in der Hoffnung, daß die Beteiligung am Sport allgemeiner werden wird, als es heute der Fall ist, und mit der Verbesserung, daß alldam jeder Mann in gesundheitlicher wie geistiger Beziehung sich besser fühlen wird.

Landwirtschaftliches. Nicht kochen — sondern dämpfen!

Von Inspektor H. Kerner, München 25.

Unter den wirtschaftseigenen Futtermitteln ist die Kartoffel dazu berufen, die Hauptrolle zu spielen. Infolge der hohen Stärkewerte kann die Verfütterung mit Abfällen aus der Milchwirtschaft an fast alle Haustiere mit gleichem Erfolg durchgeführt werden. Speziell bei der Aufzucht bietet die gedämpfte Kartoffel in Verbindung mit süßer, frischer Magermilch ein geradezu ideales Futtermittel.

Die Notwendigkeit, Kartoffeln zu verfüttern, ergibt sich auch aus der immer größeren Ausdehnung der Normung frischer Kartoffeln. Große Gebiete beginnen sofort bei der Ernte mit der Sortierung und Reinigung der Kartoffeln zur menschlichen Ernährung. Dabei gibt es eine Unmenge abfallende Ware, die als Futtermittel das ganze Jahr hindurch verwendet werden können, wenn ihre Vorbehandlung zur Konservierung richtig durchgeführt wird. Genau so, wie es zur menschlichen Ernährung notwendig ist, die Kartoffeln in sauberem Zustande auf den Markt und schließlich auf den Tisch zu bringen, so sollte es auch bei der Verfütterung an Tiere sein. Gerade die Reinigung vom Schmutz ist wichtig. Verschmutzte Futtermittel führen nach der Verfütterung zu allen möglichen Verdauungsstörungen und gefährden das Wohlbefinden der Tiere, ganz abgesehen davon, daß auch die Haltbarkeit der schmutzigen Kartoffeln sehr begrenzt ist. Und da junge Tiere immer besonders empfindlich sind, so sollte in keiner Wirtschaft die Reinigung der Futtermittel außer acht gelassen werden. Gerade die intensive Reinigung der Kartoffeln zu Futterzwecken ist notwendig, weil bei der Einsäuerung nach der Dämpfung mit einer bis zu zwölf Monate verlängerten Haltbarkeit und mit einer fast hundertprozentigen Verwertbarkeit der gedämpften und eingesäuerten Kartoffeln gerechnet werden kann.

Ungeheure Sammen könnten bei der Verfütterung gefpart werden, würde das Futtergut stets in einer Weise vorbereitet, in der alle enthaltenen Stoffe von den Tieren ausgenutzt werden können. Die Verfütterung roher Kartoffeln zu Futterzwecken wird trotz vielfacher Aufklärung leider noch immer hier und dort angetroffen. Ein gleichgroßes Uebel ist aber auch das „Kochen“ der Kartoffeln. Die Kartoffel soll nur gedämpft werden. Beim Kochen lösen sich gewisse Substanzen auf, Stärkeeinheiten werden ausgekocht und hohe Nährwerte werden mit dem Kochwasser weggeschüttet, also unbedacht und nutzlos vergeudet. Das Kochwasser muß sorgfältig getrennt werden, weil es solalinhaltig, also giftig ist.

Zur „Dämpfung“ gehört ebenfalls ein zweckentsprechender „Dämpfer“. Derartige „Futter-Dämpfer“ gibt es heute schon in allen Preislagen Größen und Konstruktionen. Ohne hier Fabrikate zu nennen, soll darauf verwiesen werden, daß gerade derjenige Dämpfer gut genug ist, der alle Vorzüge für „Rentabilität und Ausnützung“ in sich vereinigt. Besonderes Augenmerk ist der Möglichkeit der Verbrennung aller Abfallstoffe zuwenden, die im Hofe anfallen, wie Reisig, Torf, Holzspäne, Holz und Wischens usw. Das Feuerloch soll also groß genug sein. Besonders bewährt haben sich Dämpfer, bei denen die neue Heiztechnik vollkommen durchgeführt ist, so daß also die Luft unter dem Feuerboden entlang streichen kann und sich dabei erwärmt, so daß alle Abfälle, die vorher aufgezählt wurden, vollständig verbrennen und eine gute Heizkraft liefern. Eine Ausmauerung solcher Dämpfer ist nicht notwendig, da zudem die Außenluft auch wieder die der schnelleren Durchbrennung sonst ausgeleitete Teile abfängt, wodurch das schnelle Durchbrennen verhindert wird. Ein leichtes Transportieren ist besonders erwähnenswert bei diesen ungenauerten Dämpfern, weil sie leicht überall hingeschafft werden können.

Das Letztere ist wichtig bei der Einsäuerung der Kartoffeln. Große Kartoffelmengen können damit gedämpft, abgelüftet und in Gruben überwintert werden. Sie werden hernach in überdachte Erdgruben, besser auch in Zementgruben eingestampft und unter möglichst luftdichtem Abschluß halten sie sich dann ein Jahr und länger.

Ähnliche Erfolge erzielt man auch bei Rüben und Bruden. Nachdem diese vorher gründlich gereinigt waren, wurden sie gedämpft und eingesäuert.

Die Einsäuerung der wirtschaftseigenen Futtermittel, insbesondere der Kartoffeln, sollte von Jahr zu Jahr gesteigert werden und nicht nur in den großen und mittleren Wirtschaften, sondern auch in den kleinen bäuerlichen und Siedler-Betrieben durchgeführt werden. Gerade in diesem Jahr mit der vorzüglichen Kartoffelernte und den naturgemäß niedrigen Preisen, findet die Konservierung der Futterkartoffeln durch Reinigen, Dämpfen und Einsäuern besonders starke Beachtung. Der Verlust auch der kleinsten Futterwerte muß im volkswirtschaftlichen Interesse vermieden werden. Man beobachte einmal, welche Rückstände nach dem Kochen der Kartoffeln sich nach längerem Stehen im Wasser bilden, man wird dann verstehen, wenn der Titel lautet:

„Nicht kochen — sondern dämpfen!“

Welt und Wissen

Heinrich Hohlz gehörten. Im 72. Lebensjahre starb in Ludwigshafen am Bodensee Dr. Heinrich Hohlz, der Verfasser weitverbreiteter eibischer und religiöser Schriften. Hohlz, der Theologie studiert hatte, war viele Jahre als deutscher Pater in Bessarabien und in den deutschen Kolonien tätig. Von Hohlzs Büchern, von denen einige in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet sind, seien besonders genannt: „Die Seele meines Kindes“, „Vom Erleben Gottes“, „Vom Erleben des Glucks“, „Vom heiligen Lachen“ und „Deutschland ohne Armut“.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 253,4. — Dresden Welle 319.
Wochentagliche Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.
10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsank. Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.00: Werbenaachrichten. * 11.45: Wetterdienst und Wasserstands-meldungen. * 12.00—14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitangabe, anschließend Wettervorhersage, Presse- und Börsen-bericht. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 17.55: Wirtschafts-nachrichten (außer Sonnabend). * 18.20: Wettervorhersage, Zeitangabe (außer Dienstag). * Etwa 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressedienst, Sportfunk. * Anschließend an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstagen).

Sonntag, 30. November.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Die Moden vom Großen Michel. * 8.00: Dr. S. Eibow: Winterarbeiten in den Fisch-teichen. * 8.30: Orgelkonzert aus d. Freiburger Dom. Organist: A. Eger. * 9.00—10.00: Morgenfeier. Mitwirk.: L. Kummer, H. Heyderich, W. Heinz, A. Hoff, G. Weigelt, Fr. Sammler. * 10.30: Prof. Dr. Banaert: Die Bedeutung des Rundfunks für

Wirtschaft und Gesellschaft. * 11.00: Dr. R. Bland: Mit dem Mikroskop auf dem höchsten Berge Sachsens. * 12.00—14.00: Märchenmusik. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Dr. Alfred Szendrei. * 12.55: Rautener Zeitzeichen. * 14.00: Wettervorhersage, Zeitangabe. Anschl. Aktuelle Viertelstunde. * 14.15: Bunte für die Landwirtschaft. * 14.30: A. Schettler, Leipzig: Bühnenvorführung. * 15.00: Kammermusik. Genzel-Quartett, Leipzig. * 15.30: Oskar Wilde: Die Ballade vom Fischhaus zu Reading. (Zum 30. Todestag des Dichters.) Sprecherin: Marg. Anton. * 16.10: Adventskonzert. Jugendgruppe des Martin-Luther-Kirchenchores, Dresden. Dir.: A. Friede. * 16.40 bis 17.45: „Der große Tag in der kleinen Stadt.“ Hörspiel von Dr. A. Bland. Leit.: J. Krabé. Sprecher: Marg. Hellberg, G. Frenberg u. A. Huth. * 18.00: Mandolinenzert. Der Deutsche Arbeitermandolinbund, Ortsgruppe Leipzig-Eib. Dir.: E. Weigelt. * 18.30: A. Wolfstein liest eigene Kurz-geschichten. * 19.00: Schallplattenkonzert. * 20.15: Wer fährt mit in der Postkutsche? Wort und Lied um die Postkutsche, zusammengestellt aus Dichtungen von Goethe, Heine, Mörike, Venau, Knigge, aus Liedern von Schubert, Stein und Adam von J. Krabé. Leit.: G. V. Schmiedel. Sprecher: Willi Horst, J. Krabé und A. Baumgarten. * 21.00: „Der Hölzch.“ Atomische Oper in einem Akt von F. Lind. Musik von G. Marisch-ner. Für den Rundfunk bearbeitet von F. Günther. Dresdener Orchester. Musikal. Leitung: E. Blumer. Regie: A. Blumau. * 22.00: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. * Anschließend Schallplattenkonzert. * 23.30—0.30: Tanzmusik aus Berlin.

Deutsche Welle 1635.

7.00: Aus Hamburg: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Mitteilungen und prakt. Hinweise für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.20: Edelvelterzeugung und ihre Bedeutung für Land- und Forstwirtschaft. * 8.50: Morgenfeier. * 9.00: Glöckenspiel des Berl. Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Feierstunde vom Arbeiterkultur-fest Berlin. * 11.45: Aus dem Wochenprogramm der Staats-oper Berlin (Schallplattenkonzert). * 12.10: Aus dem ehem. Herrenhaufe: Tagung des Reichsverbandes Deutscher Rund-funkteilnehmer. * 12.45: Aus Leipzig: Märchenmusik. * 14.00: Weltershaft der Zeitungsfahrer: Start. * 14.15: Auch das Kind hat ein Anrecht auf Fast. * 14.45: Märchen und Kinder-lieder. * 15.30: Rühreorchesterkonzert. Rühreorchester 1897 Neu-sölln. * 16.05: 1000 Projekt Jannings. Von Kanteppente. * 16.30: Wasorgelfestkonzert. Dir.: J. Snaga. * 18.00—18.40: Hermann-Löns-Fest. * 18.45—19.10: A. Schaffer liest eigene Dichtungen. * 19.10—19.35: Menschen- und Tierparadies im Herzen Afrikas. * 19.35—20.00: Die Prinzessin reitet. Novelle von Ina Seidel. * 20.00: Orchesterkonzert. Dir.: Bruno Seidler-Winler. * Während einer Pause gegen 21.00: Tages- und Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle M. Weber). Refrainingesang: A. Oberst.

Montag, 1. Dezember.

10.30—10.55: Schulfunk. Das Volkslied. * 14.00: Mit-teilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 14.15: Sing-stunde für Kinder, gehalten von A. Böll. * 15.00: Stunde der Hausfrau. Moderne Handarbeiten. * 16.00: A. Schweiger: Streisünde durch Centon. * 16.30: Konzert. Leipziger Sin-fonieorchester. Dir.: H. Weber. * 17.30—17.35: Wettervorher-sage und Zeitangabe. * 18.00: Reg.-Kat. Dr. H. Schiedel: Die Invaliden- und Angefalltenversicherung. * 18.30: Stunde der Feuerbestattungen. Dr. A. Schirrolauer „Nachkrieg“. * 19.30: Schallplatten. * 20.30: Konzert. Abtragung aus dem Kon-servatorium in Leipzig. Mitwirk.: Kirchenchor der Mathäi-kirche. Leipziger Sinfonieorchester. Leit.: M. Kest. Irma Genzel-Wöhling. Marianne Habbe. Prof. A. Richter. E. Angel. Katharine Altem.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Musik für unsere Kleinen. * 12.00: Englisch. * 14.30: Wir machen eine Kinderzeitung. * 15.00: Stunde für die reifere Jugend: Gutes Benehmen. * 15.40: Französisch. * 16.00: Lehrerbildungsgemeinschaft. Die Zeitung im Rechenunterricht. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Chormusik und Solofassung. * 18.00: Wie schäufen wir unsern Kindern vor Er-krankungen? * 18.25: Goethes „Faust“. * 19.00: Englisch. * 19.30: Geologie und Bodenkunde im Dienste der Landwirt-schaft. * 20.00: Die jungen Menschen von heute. * 20.30: Rück-blick auf Platten (November). * 21.00: Aus Belgrad Radio A. D.: Internationale Programmankündigung. * Danach: Aus der Belgrader Oper: 2. Akt aus „Julianka“ (Dramm). Musik-drama in 3 Akten von A. J. Arlic. Dir.: J. Brezovsky.

Dienstag, 2. Dezember.

10.45: Dipl.-Gartenbauinsp. H. Schmidt, Dessau: Garten-rundschau im Dezember. * 14.00: Dr. W. Higl, Leipzig: Neue Harmoniummusik. Am Harmonium: Dr. S. Katz-Eiert. * 14.30: Dr. E. G. Albrecht, Dresden: „Thea borgt sich durch“ und andere Jugendbücher. * 15.00: H. v. Plato: Hörbericht aus der Schokoladenfabrik Felice in Leipzig. * 16.00: Prof.

Gereimte Zeitbilder.

Von Goethilf.

Es läßt der Mensch zu höh'ren Zwecken
Sich manchmal von Kultur beleiden
Und sagt dann in gehob'nem Ton:
„Pa freu, bin ich Kulturmann!“
Ich brauch' das nicht weit herzuholen,
Sie seh'n bereits, wir sind in Polen,
Wo mit „Kultur“ der Mensch sich täuscht,
Zuweilen aber etwas lacht.
Man ist in Pölnisch-Oberschlesien
Und denkt, man sei in Pölnesien,
Der Schlachtfeld wild die Keule schwingt,
Dieweil er: „Noch ist Polen . . .“ singt.
Man sieht den Mensch nach Warschau gucken
Und wie der Pan Wilsudstl spucken,
Der Mensch brüllt wie der hohe Chef:
„Pa freu! Pa freu! Pa freu! Pa freu!“
Das Bruder poln'sches kommt in Hitze
Und macht sich paar Gollasowitz,
In Gennet aber sagt der Herr
Jasek dann: „Entschuld'gen ferr . . .!“
Nachdem wir dieses abgehandelt,
Wird etwas Neues jetzt verhandelt,
Wir werfen einen Blick nach Wien
Und fragen: „Was macht Bau-go-ihn?“
Der Schober spricht: „An geh und passe!
Ich habe in der Hand die Asse!“
Wo der Minister sagt: „Schieb' ab!
Do ich doch hier den Mill-As hab!“
Ra, laß den andern ihre Spiele!
Wir haben uns're eignen Ziele:
„Fuchel!“ schreit alles und: „Tara!
Der Reichstag kommt — er ist schon da!“
Und alle hören etwas läuten
Von Breiten, die die Welt bedeuten,
Und schüchtern fragt sich klein und groß:
„Wie sag' ich's meinem Brüning bloß?“
Ihr ruft zur Ordnung und zum Schluß
Mich mitten hier in dem Erguß —
Wie schad! Ich spiee gern noch mehr,
Als wenn ich der Wilsudstl wär!

Dr. A. Leuchter: Der Sternenhimmel im Dezember. * 16.15: Dr. A. Lehmann: Eine Viertelstunde Verkehrsank. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: R. Keitich. * 18.05: Paula Steiner, Die Sendung der Frau im deutschen Osten. * 18.30: Französisch. * 18.50: Tagesfragen der Wirtschaft. * 19.00: Prof. Dr. W. Hoffmann, Leipzig: Das Tagebuch. * 19.30: Aus Operetten Dresdener Komponisten. Mitwirk.: Käthe Heischold, Charlotte Gehnel, A. Triebel, G. G. Dresdener Solisten-Gesellschaft. Musikalische Leitung: Th. Blumer. Regie: A. Blumau. * 21.00: Wert-würdige Schicksale. Hörfolge von O. Braun. Leit.: G. Frenberg. Sprecher: Willi Horst und A. Will. * 21.45: Unterhaltungskonzert. * 22.30: Musik der Welt. Mitwirkende: Karl Hesse, Th. Blumer.

Deutsche Welle 1635.

11.30: Bodenkultur: Maschinen zur Qualitätszerzeugung. * 12.00: Französisch. * 14.30: Rautener Zeitzeichen. * 15.00: Künstlerhandarbeiten. Die Weihnachtsfrühe. * 16.00: Das Problem d. Arbeitsunterrichts gesehen vom Standpunkt d. Erwachsenen-bildung aus. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Bücherstunde. * 18.00: Was ist beim Kauf eines gebrauchten Kraftwagens zu beachten? * 18.30: Philosophie der Gegen-wart. * 19.00: Französisch. * 19.30: Kraftwagen und Eisen-bahn. * 19.55: Weiterbericht f. d. Landwirtschaft. * 20.00: Aus Hamburg: Musikal. Gesichten am Ramin. Rautenerorchester. * 20.30: Aus Köln: „Sturm im Wasserlats“. Hörspiel von A. Frank. Regie: Dandner. * 22.30: Politische Zeitungschau.

Mittwoch, 3. Dezember.

10.50: B. Matthes: Weihnachtslieder. * 14.00: Dr. G. Böhm, Leipzig: Charakter und Schicksal. * 14.30: Jugend-funk. „Der Mann, der sein Haus verlor.“ Lustiges Hör-spiel von Lisa Lehner. Regie: A. Blumau. * 16.00: Staats-anwalt H. Fiedler und Dr. A. Schenkel: Abtichtige Rundfunk-foren? * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonie-orchester. Dir.: R. Keitich. * 18.00: Regierungsrat Dr. F. Rappahn: Volksbildung und Kunst. * 18.30: Italienisch. * 18.50: Aktuelle Viertelstunde. * 19.00: Dr. F. Höpfer: Die öfentl. Kreditinstitute. * 19.30: Mittagskonzert. Bergkapelle Borna. Dir.: A. Peterlein. * 21.00: Albrecht Schäffer liest aus seinen Werken. * 21.40: Operetten. Gesungen von Th. Sorand. Am Flügel: A. Simon. * 22.45—24.00: Sinfonie-konzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Dr. A. Szendrei. Solisten: B. Gidemeyer, Dr. G. Mlynarczyk.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Bilder von der Himalajareise 1930. * 10.00: Mitteilungen des Reichsstadteverbands. * 10.10: Der Wiber. * 11.30: Stofutterpflanzen und deren Einsäuerung. * 15.00: Ein Kind erzählt der Mutter ein Märchen. * 15.45: Wie sollen wir Hausfrauen in diesem Jahre Weihnachten feiern? * 16.00: Aus d. Zentralinstitut f. Erziehung u. Unterricht. Bericht über die Herbstarbeitswoche der Pädagogischen Abteilung. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Musikalische Novellen. * 18.00: Auch Zeitunglesen will gelernt sein! * 18.25: Goethes Faust. * 19.00: Deutsch für Deutsche. * 19.15: Internationale Beamtenbewegung. * 20.00: Aus dem Nationaltheater, München: „Ein Mädchenbald“ oder „Amelia“, Oper in drei Akten von Verdi.

Donnerstag, 4. Dezember.

10.30—10.55: Schulfunk. Deutsch und fremde Sprachen. * 14.00: Dr. A. Schweiger, Berlin: Neue russische Literatur. * 14.30: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. Welt-reisen zu Carlo Polos Zeit und heute von G. Kasta. * 15.15: Hörbericht aus Chemnitz. * 16.00: Dr. G. Stratil-Sauer: Expe-ditionen einst und jetzt. * 16.30: Konzert. Leipziger Sinfonie-orchester. Dir.: H. Weber. Solist: G. Gensler, Leipzig. * 18.00: Prof. Dr. F. Schödel: Warum fürchten wir heute den Winter und nicht mehr den Sommer für den Säugling? * 18.20: Steuergrundfunk. * 18.35: Spanisch. * 19.00: A. Krundt: Das Wohnproblem. * 19.30: Schallplattenkonzert (Wiederberan-haltung). * 20.30: Geistliche Abendmusik aus der Jacobikirche in Chemnitz. Mitwirk.: Der Jacobchor. Leit.: Prof. Franz Waberhoff. H. Hartung (Orgel). * 21.30: Thea Maria Lenz spricht neue rumänische Dichtungen.

Deutsche Welle 1635.

10.00: Mitteilungen des Verbandes der Preussischen Land-gemeinden. * 10.10—10.35: Die Pflanze im Kampf um Licht und Raum. * 15.00: Erlebnis in Algier. * 15.45: Be-rühmte Sängerkinnen. * 16.00: Freies oder gebundenes Szenenspiel in der Schule. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Hausmusik. * 18.00: Neue Formen deutschen Berlin. * 18.30: Die Ara Palow. * 19.00: Justus Wöber zum 210. Geburtstag. * 19.30: Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Verlängerung der Schulzeit. * 20.00: Aus Köln: Abendkonzert. Leitung: Leo Esfeldt. * Als Einlage gegen 22.50: Aus Köln: Die letzten 20 Minuten vom Kölner Sechstagerennen. Am Mikro-phon: Dr. E. und G. Probst.

Freitag, 5. Dezember.

14.00: Dr. M. Greiner: Methodik der Literaturwissenschaft. * 14.30: Studio der Mitteldeutschen Sender. Mitwirk.: R. Schmidgen, Th. Bauer, A. Kratina, B. Gersgraber. * 15.15: Alwine von Vösch: Pflege der Zimmerblumen im Winter. * 16.00: E. Reger: Gestalt und Gestaltung der technischen Welt. * 16.30: Scherzando. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Alfred Szendrei. * 18.05: Sozialversicherungsrundfunk. * 18.25: Eng-lisch. * 18.50: Tagesfragen der Wirtschaft. * 19.00: Dr. Eberse-ke Benedek, Leipzig: Nehestellungen des Alltags. * 19.30: Urauf-führung von Schallplatten. * 21.00: „Hochkapler.“ Hörspiel von H. A. Sievers. Regie: G. V. Schmiedel. * 22.30: P. Alberdes liest eigene Dichtungen.

Deutsche Welle 1635.

11.30: Verortung des deutschen Volkes mit deutschem Obst. * 14.30: Fröhliches Musikstern. * 15.00: Jung-mädchenstunde. Was schenken wir zu Weihnachten? * 16.00: Buchberatung durch die Schule. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Wochensunde. * 18.00: Verschärfte Ver-sicherungsaufsicht. * 18.30: Europäisierung der Islamischen Welt. * 19.00: Englisch. * 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. * 20.00: Aus Königsberg: „Die singende Venus.“ Operette in drei Akten von G. Beer und F. Lunzer. * Da-nach: Seltene gespielte Operetten. (Unterhaltungsmusik.) Dr. E. Römer und sein Orchester.

Sonnabend, 6. Dezember.

12.15: J. Krabé: Eine Glöde wird gegossen. * 14.30: Zusammen Bach: Vortragsstunde für die Jugend. * 15.15: H. M. Blumich: Funkhilfe. * 16.00: Praktische Rechtskunde Land-gerichtsrat P. Gähler und Amtsgerichtsrat Dr. P. Mayer: Das Rücktrittsrecht gegen Kinder. * 16.30: Konzert aus Königsberg. Das Sinfonieorchester. Dirigent: Leo Vorchard. * 17.35—17.45: Funkhilfe. * 18.20: Dr. H. Zimmermann: Deutsch Schreibe wie du sprichst! * 18.45: Prof. Dr. W. Friedmann, Leipzig, unterhält sich mit dem Pariser Advokaten Maurice Barzon. * 19.05: Reg.-Kat. Dr. F. Handrid: Was soll mein Sohn werden? * 19.30: Uraufführung von Schallplatten. * 20.30: Kabarett „Tribüne.“ Mitwirk.: Eva Graf, Saicha Alexandra, Hedda Wardegg, G. Poffow, G. Schall, B. Engl, A. Freil, E. Rindzicka, A. Baumgarten. Kapelle A. Zeuner. Regie: G. V. Schmiedel. * 23.00—1.30: Nachtkonzert. Tänze des Biedermeiers. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Dr. A. Szendrei.

Deutsche Welle 1635.

12.15: Hörbericht aus einer Glockengießerei in Apolda. * 15.00: Eine Fruchtschale aus Vast für die Jugend. * 15.45: Küche der deutschen Weihnacht. * 16.00: Die Entwicklung weltanschaulicher Probleme im Unterricht der Prima. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Richtige Reflektoren be-lebt das Geschäft. * 18.00: Französisch. * 18.30: Ehe, Familie und Staat im Tierreich. * 19.00: Arbeitsmarkt und Arbeits-zeit. * 19.25: „Der verlorene Sohn“, von André Gide. * 20.00: Aus Köln: Lustiger Abend. Kapelle Leo Esfeldt.